

Glasperlen

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog:	2
Kapitel 1: Die Suche nach Mutter	7
Kapitel 2: Hoffnung und Erinnerung	18
Kapitel 3: Abenddämmerung in den grauen Bergen	29
Kapitel 4: Spur ins Gestern	40
Kapitel 5: Der erste Schnee	50
Kapitel 6: Jenseits der Tore zur Unendlichkeit	60

Prolog:

Glasperlen

Autor: Chantarelle

Thema: Inu Yasha

Genre: Romantik (ein bisschen), Drama (alle müssen leiden), Humor (ich versuch's)

Disclaimer: Nix mir, wie üblich gehören bis auf ein zwei Figuren alle diese Charas Rumiko Takahashi-sensei und ich verdiene auch kein Geld hiermit! (Leider! *schnüff*)

Kommentar: Tja, also mittlerweile ist dies wohl Nummer drei meiner Kagome/Sesshoumaru Storys!

Mir tun alle leid, die das hier immer lesen müssen, außer sie tun sich das aus eigenen freien Willen an! (Selbst schuld! *harhar*)

Die Story spielt ungefähr fünfzehn Jahre nach Kagomes erster Reise ins Mittelalter, Naraku hat (wie üblich) bereits das Zeitliche gesegnet und Sesshoumaru hat (natürlich) seinen zweiten Arm wieder in seinen Besitz gebracht. (Wie, ist selbst mir schleierhaft!)

Hoffe es ist nicht zu verwirrend für euch und ihr seid mir nicht allzu böse, wenn ihr erst mal den Hintergrund dieser Story durchschaut! (Ist schwer! *grins*)

Hauptrolle wird hier übrigens Kagomes und Sesshoumarus Tochter spielen, die jetzt zwölf ist.

Außerdem ist es keine so lange Geschichte, sie hat etwas mehr als sechzig Seiten, also sechs Kapitel plus Prolog! (Ja, den bekommt ihr auch zugesprochen!)

In diesem Sinne wünsche ich euch viel Spaß beim lesen!

Prolog

Ein sanfter Wind strich durch die zahlreichen Kirschbäume im Schlossgarten und über die Dächer des westlichen Palastes, während die letzten Blütenblätter langsam zu Boden segelten.

Hinter den hölzernen Wänden des uralten Baus war allerdings wenig von dieser Idylle zu spüren.

Die Dienerschaft schlich schon fast auf Zehenspitzen durch die Gänge und jeder versuchte sich möglichst unauffällig zu verhalten, um nicht das Missfallen ihrer Herrschaft zu erregen, denn jeder konnte spüren, dass der Hausherr selbst schlechte Laune hatte.

Schuld daran waren zum einen einige Youkai, die sich unerlaubt auf seinem Land herumgetrieben hatten und die er wieder von dort hatte vertreiben müssen, weswegen er erst vor wenigen Stunden zurückgekehrt war.

Jeder hier war klug genug den Herrn aller Hunde nicht mit unnötigen Dingen zu belästigen.

Sogar Rin, die mittlerweile zweiundzwanzigjährige angenommene Tochter des Fürsten, hatte sich in ihrer Begrüßung eher zurück gehalten.

Doch eine Person hatte sich nicht in der Kunst geübt, im richtigen Moment zu Schweigen.

Die zweite Prinzessin des Westens, die leibliche Tochter des Fürsten und seiner früh verstorbenen Gefährtin Kagome, hatte ihren Vater kurz nach seiner Ankunft aufgesucht.

Nun saß die Hanyou, denn immerhin war ihre Mutter ein Mensch gewesen, vor dem Dämonenfürsten und hatte den Blick gesenkt.

Die junge Prinzessin zählte erst zwölf Sommer, doch sie hatte die Hartnäckigkeit ihrer Mutter geerbt, jedenfalls hatte man ihr das schon oft gesagt.

Doch das gehörte zu den wenigen Dingen, die sie bisher über die Frau wusste, die ihr das Leben geschenkt hatte.

Sie war noch ein Baby gewesen, als diese gestorben war.

Das war auch der Grund, warum sie ihren Vater jetzt aufgesucht hatte.

Immer wenn sie etwas über ihre Mutter erfahren wollte, dann wurde sie abgeblockt.

Mal war sie zu jung und dann wieder hieß es, dass jetzt nicht der richtige Zeitpunkt war, um über Kagome zu reden.

Doch wann war es richtig dieses Thema anzuschneiden?

Niemand konnte ihr die gewünschten Informationen geben, scheinbar von ihrem Vater zum Schweigen verdonnert.

Verstand er denn nicht, dass sie sich nur danach sehnte, wenigstens ein bisschen über ihre Mutter zu erfahren?

Sie konnte sich nur noch an eine weiche Stimme, liebevolle Umarmungen, ein warmes Lächeln und braune Augen erinnern, die sie zärtlich ansahen.

„Hasumi, wir reden später.“, ertönte Sesshoumarus Stimme da und das Mädchen sah auf.

In ihren goldenen Augen spiegelte sich der Wille wieder, ihrem Vater nicht zu gehorchen, auch wenn sie zu Gehorsam erzogen worden war.

„Das sagst du immer. Wann ist später? Wenn ich auf dem Totenbett liege?“, fragte sie, bemüht ihre Stimme ruhig zu halten.

Der Youkai sah auf und musterte die Zwölfjährige.

In jedem ihrer Züge konnte er Kagomes Erbe lesen, besonders deren Unbeugsamkeit, auch wenn sie ebenso weißes Haar hatte wie er und auf der Stirn den blauen Halbmond trug.

Dennoch unterschied sie sich von Inu Yasha, denn sie hatte keine Hunde-, sondern menschliche Ohren.

Etwas, was sie Kagome noch ähnlicher machte.

Er riss sich von seinen Gedanken los, nicht Willens sich jetzt über seine tote Gemahlin zu unterhalten.

„Geh.“, befahl er deshalb nur.

Hasumi kniff die Lippen zusammen, verbeugte sich dann jedoch.

„Wie Ihr wünscht, Herr Vater.“

Sesshoumaru sah dem Kind nach und seufzte innerlich.

Der kalte Ton ihrer Stimme und die, wenn auch durchaus korrekte, Höflichkeit, hatte ihm deutlich gezeigt, dass sie wütend auf ihn war.

Doch er wollte mit Hasumi nicht über Kagome reden.

Es war allein schmerzlich für ihn an sie zu denken, besonders wenn er bedachte, wie viel Schuld ihn eigentlich an ihrem Tod traf.

Wäre er nur schneller gewesen...

Nein, es brachte nichts sich über mögliche Dinge den Kopf zu zerbrechen.

Er konnte Geschehenes nicht rückgängig machen.

„Verflucht seiest du, Naraku.“, murmelte er.

Hoffentlich hatte er diesen, Sesshoumaru weigerte sich in dem Fall ihn als Hanyou zu bezeichnen, denn das wäre eine Beleidigung an seiner Tochter gewesen, zusammen gewürfelten Haufen Dämonen, in die tiefste Hölle geschickt, wo er ewig schmoren mochte.

I

Wütend rauschte Hasumi durch die Gänge des Schlosses, während sie aufkeimende Tränen unterdrückte.

Wie schon so oft hatte sie das Gefühl, dass ihr Vater sie nicht verstand und das machte sie nicht nur zornig, sondern auch unglaublich traurig.

Er hatte ihre Mutter ja gekannt, hatte Zeit mit ihr verbringen dürfen.

Verstand er denn nicht, dass sie auch etwas über ihre Mutter wissen wollte, damit sie ihm ein bisschen näher sein konnte?

Tief in ihrem Inneren wusste sie natürlich, dass ihr Vater sie weit besser verstand, als sie es sich momentan eingestehen wollte.

Doch sie ließ diese Gedanken jetzt gar nicht erst zu, denn das hätte sie nur von ihrer Wut abgelenkt und das wollte sie jetzt nicht.

Als sie um eine Ecke bog und fast mit Jemandem zusammenstieß, sah sie auf, bereit denjenigen anzufauchen, weil er es wagte ihr den Weg zu versperren.

Doch sie tat es nicht.

Vor ihr stand eine junge Frau mit langen schwarzen Haaren und einem besorgten Gesichtsausdruck.

„Lass mich in Ruhe, Nee-chan.“, sagte sie leise.

Rin musterte die Jüngere jedoch ausgiebig.

Sie waren nicht blutsverwandt und dennoch hatten sie immer ein Verhältnis wie richtige Schwestern gehabt.

Doch Rin verstand nicht nur Hasumi, sondern auch Sesshoumaru.

Oft hatte sie den Youkai dazu bewegen wollen, dass er mit seinem Kind über Kagome sprach, doch je mehr sie dies versuchte, desto mehr verschloss er sich.

Und wenn Hasumi erst einmal wütend war, dann brauchte sie eine Weile, bis sie wieder auf den Boden der Tatsachen zurückkam.

„Hasumi-chan, Sesshoumaru-sama ist doch gerade erst von einer anstrengenden Reise zurückgekehrt. Warum hast du nicht auf mich gehört und ihn später nach deiner Mutter befragt?“

Hasumi wusste, dass Rin es gut meinte, doch sie hörte auch den Tadel in der Stimme, was ihren Trotz nur noch anstachelte.

„Lass mich in Ruhe, hab ich gesagt. Was weißt du schon?“, fauchte sie deshalb und schob sich an der Älteren vorbei, die ihr mit fast sorgenvoller Miene nachsah.

Sie verstand die Kleine ja.

Auch sie konnte sich kaum noch an ihre richtige Familie erinnern.

Die Gedanken daran waren mit der Zeit verblasst, besonders nachdem Sesshoumaru sie in seine Familie aufgenommen hatte.

Auch sie hatte Kagomes Tod schmerzlich getroffen, war die junge Frau doch wie eine zweite Mutter für sie gewesen.

II

Hasumi sah immer noch ärgerlich aus dem Fenster und blinzelte einige Tränen weg. Mittlerweile war sie allerdings schon wütend auf sich selbst. Sie war ein Ekel gegenüber Rin gewesen und hatte sich schlecht in Gegenwart ihres Vaters benommen. Doch was sollte sie machen? Immer wenn es um ihre Mutter ging, endete es so, besonders wenn ihr Vater sich in Schweigen hüllte. Es stimmte ja nicht, dass er nie etwas erzählte. Er hatte ihr erst vor kurzem gesagt, dass sie ihre Mutter sehr ähnlich sah und ihren Charakter geerbt hatte. Daraufhin hatte sie gefragt, ob ihre Mutter eine Schönheit war und er hatte gelächelt, etwas was sie selten sah. Hasumi atmete tief durch, als sie zur langsam untergehenden Sonne blickte. Wie könnte sie etwas über ihre Mutter herausfinden? Warum schwieg ihr Vater zu diesem Thema immer? Ein schrecklicher Gedanke erfasste sie plötzlich. Sie wusste, dass ihr Vater Menschen wenig mochte, sie sogar verachtete und Rin nur aus besonderen Gründen bei sich duldete und ihr sogar Gefühle entgegenbrachte. Und sie wusste, dass Beziehungen zwischen Menschen und Youkai alles andere als gern gesehen waren. Was war, wenn ihre Mutter vielleicht gar nicht tot war? Wenn ihre Eltern sich getrennt hatten, weil ihre Ehe nicht funktioniert hatte, weil die Gesellschaft zu sehr dagegen war oder weil ihr Vater keine Lust mehr hatte, eine Sterbliche an seiner Seite zu haben? Immerhin blieben Kinder immer bei ihrem Vater, das wusste Hasumi nur zu genau, denn er war es, der sie versorgen konnte. Ihr Herz begann unwillkürlich schnell zu schlagen und wieder glitt ihr Blick zum dunkler werdenden Himmel. Sie wollte nicht schlecht von ihrem Vater denken, doch der Gedanke ließ sie nicht mehr los. Sollte er tatsächlich im Stande sein sie so zu belügen, sowie alle anderen hier im Schloss? Hasumi blickte sich unschlüssig im Zimmer um. Wenn sie ihren Vater danach fragte, würde sie nicht nur seine Wut, da ihn diese Frage mit Sicherheit beleidigte, sondern auch bestimmt Ohrfeigen riskieren. Ihr Vater konnte sehr lieb sein, doch er war auch ein strenger Erzieher, auch wenn er von wohl überlegten Strafen sehr viel mehr hielt als von Schlägen. Doch die Zwölfjährige erinnerte sich sehr gut an Situationen, wo sie sich schlichtweg unmöglich benommen hatte und wo ihm dann doch die Hand ausgerutscht war. Berechtigterweise, wie sie wusste. Wenn sie allerdings eine Antwort auf ihre Fragen wollte, gab es nur einen Weg. Hasumi ging zu ihrem Kleiderschrank und zog einen dunkelblauen Hakama und einen hellblauen Haori hervor, der an ein den Ärmel mit winzigen weißen Lotusblumen bestickt war. Sie wusste, dass sie jetzt sehr leise sein musste, denn dafür hatte ihr Vater mit Sicherheit kein Verständnis, wenn sie ihm in die Arme lief.

~oO@Oo~

Gloomy: Oh, Sessy ist also ein strenger Erzieher!

Morwie: Er ist allein erziehend!

Chanti: Und früher war es Gang und Gäbe, dass Kinder Gewalt abbekamen!

Morwie: Ja, dann kann Hasumi glücklich sein, dass ihm nur immer nur die Hand ausrutscht!

Gloomy: Aber was hat sie eigentlich vor?

Chanti: Tja... *grins*

Morwie: Wie kann sie so schlecht über Sess denken? Er würde doch nicht lügen!

Gloomy: Tja, aber sie sehnt sich danach etwas über Kagome zu erfahren!

Chanti: Ja, und was Hasu plant, erfahrt ihr dann alle im nächsten Kapitel!

Gloomy: Und das heißt:

Morwie: Die Suche nach Mutter!

Chanti: Jedem der mir einen Kommi hinterlässt, schreibe ich eine ENS sobald Kapitel eins hochgeladen wurde!

Kapitel 1: Die Suche nach Mutter

Kapitel I: Die Suche nach Mutter

Also es geht flott weiter, schließlich interessiert uns ja, was Hasumi vorhat.

Wir erinnern uns:

Nach einem, zum wiederholten Male, gescheiterten Gespräch mit Sesshoumaru, in dem sie etwas mehr über ihre Mutter zu erfahren hofft, macht Hasumi sich ihre eigenen Gedanken und fasst schließlich einen Entschluss.

Welchen werdet ihr jetzt sehen.

~oO@Oo~

Sesshoumaru las gerade etwas Stirn runzelnd eine Schriftrolle durch, als ein Klopfen an der Tür ihn aufsehen ließ.

Etwas verärgert verengte er die Augen.

Wer wagte es, ihn jetzt noch zu stören?

Dann jedoch fiel sein Blick aus dem Fenster und er musste sich selbst berichtigen.

Die Sonne stieg bereits wieder über den Horizont.

War die Nacht wirklich so schnell wieder vorbei gewesen?

Er hatte es kaum bemerkt, denn zwischen seiner Arbeit hatte er immer wieder an frühere Zeiten denken müssen.

Besonders an jene, die er mit Kagome gemeinsam verbracht hatte und auch an die, wo Hasumi dann bei ihnen war.

„Herein.“, sagte er schließlich und hob etwas überrascht die Augenbraue, als Rin im Türrahmen erschien und höflich vor ihm niederkniete.

Sie schien allerdings beunruhigt und Sesshoumaru hatte das Gefühl, dass Probleme auf ihn zukamen.

Deswegen legte er die Schriftrolle lieber aus der Hand.

„Was gibt es, dass du mich so früh am Morgen aufsuchst?“, fragte er und sah sie auffordernd an.

Rin schluckte kurz, denn sie war so ungern die Überbringerin von schlechten Nachrichten, doch ihm dies vorzuenthalten, wäre weitaus schlimmer und sie hätte nicht einmal im Traum auch nur daran gedacht.

„Hasumi-chan ist verschwunden.“, sagte sie schließlich.

Sesshoumaru sah sie eine Weile stumm an, dann jedoch erhob er sich.

Jetzt hatte er wirklich keinerlei Willen mehr sich mit seiner Arbeit zu befassen.

„Der gesamte Palast wird durchsucht.“, befahl er und Rin verneigte sich hastig, um den Befehl weiterzugeben.

Jeden Fremden hätte der Befehl gewundert, denn immerhin war die Prinzessin weg und es könnte auch sein, dass ihr vielleicht Außerhalb etwas zugestoßen war, weil sie sich vor die schützenden Mauern ihres Zuhauses gewagt hatte.

Doch aus Erfahrung wusste Sesshoumaru, dass Hasumi sich oft schon versteckt hatte, wenn sie wütend auf ihn war oder auch traurig.

Meistens fand man sie dann irgendwo, wo nur selten jemand hinging, wie ein entlegener Teil des Gartens oder ein unbenutztes Zimmer.

Dennoch hatte er das Gefühl, dass heute irgendetwas anders war.

Ein letzter Blick galt seiner Arbeit.

Zum Teufel damit, dachte er schließlich, als er schnurr stracks aus seinem Arbeitszimmer ging.

Er würde nicht eher wieder Ruhe finden, bis er seine Tochter wieder sicher wusste, dass kostbarste Geschenk, dass Kagome ihm je vermacht hatte.

Vielleicht war es wirklich an der Zeit Hasumi die Vergangenheit näher zu bringen.

IV

„Komm schon, Ahun.“, sagte Hasumi und der Drache trottete gehorsam auf sie zu.

Mittlerweile stand die Sonne schon am Himmel und schickte ihre Wärme auf die Erde, doch Hasumi hatte die Kühle der Nacht auch nicht sonderlich gestört.

Jetzt blieb sie jedoch stehen und sah sich etwas unschlüssig um.

Sie befand sich an einer Weggabelung und wusste nicht so Recht wohin sie sich wenden sollte.

Seufzend strich sie dem Drachen über einen Kopf und sah ihm in die gelben Augen.

„Was nun, Ahun?“, fragte sie leise, auch wenn das Tier ihr selbstverständlich nicht antworten konnte.

Hasumis Blick fiel auf den Weg, den sie gekommen war.

Allerdings war sie vom Palast aus auch ein ganzes Stück geflogen, in dem sicheren Wissen, so schnell genügend Abstand zwischen sich und ihre Heimat bringen zu können.

Sicher würde man sie erst im Palast suchen, wenn man ihr Verschwinden bemerkte, so wie immer.

Nur das sie diesmal eben nicht aufzufinden sein würde.

Ihre Überlegungen wanderten wieder zu ihrem eigentlichen Problem zurück.

Sie wusste so gut wie nichts über das Leben ihrer Mutter, bevor diese ihren Vater geheiratet hatte, deshalb hatte sie auch keine Anhaltspunkte, wohin sie gehen sollte, um etwas über sie herauszufinden oder festzustellen, ob diese überhaupt tot war.

Wohin könnte sie also ihre Reise fortsetzen?

Sie musste sich möglichst bald darüber im Klaren werden, dass war ihr bewusst.

Ihr Vorsprung würde sonst sehr schnell dahin schmelzen, wie Eis in der Sonne.

Ihr Vater würde sie suchen und er war viel schneller als sie.

Er würde sie bald finden.

Hasumi seufzte leise.

Ihr Einfall war eine Schnapsidee.

Wenn sie sofort zurückflog und reumütig bei ihrem Vater an gekrochen kam, dann zeigte er vielleicht Gnade bei ihrer Bestrafung.

Dann jedoch schüttelte die Hanyou heftig den Kopf.

Oh nein, auf keinen Fall würde sie umkehren, dass verbot ihr schon ihr angeborener Stolz.

Aber wohin sollte sie gehen?

Ein leises Rauschen ließ sie zu einigen Bäumen blicken.

„Wenn Bäume nur reden könnten.“, murmelte sie, bevor sie blinzelte.

Dann schlug sie sich gegen die Stirn.

Aber natürlich.

Wenn es jemanden gab, der alles zu wissen schien, dann war es Bukoseno.

Ihr Vater hatte sie einmal zu dem alten Baum mitgenommen, als sie noch kleiner war.

Sicher konnte Bukoseno ihr etwas über ihre Mutter erzählen.

Dann jedoch stockte sie, als ihr einfiel, dass sie auch den Weg zu dem Wald, in dem der alte Magnolienbaum stand, überhaupt nicht wusste.

Damals hatte ihr Vater sie getragen und sie war in seinem Arm eingeschlafen, allerdings auch erst wieder aufgewacht, als er bereits auf einer Lichtung stand und sich mit dem alten Baum unterhielt.

Außerdem war es schon eine Weile her, sie war damals fünf oder sechs gewesen.

Auf dem Rückweg hatte sie auch geschlafen, nur durch den Wald fand sie eventuell einen Weg.

Den hatte sie gut sehen können, denn ihr Vater hatte sie auf den Schultern getragen, was an sich sehr ungewöhnlich, aber schön für sie gewesen war.

Dann jedoch fiel ihr Blick auf Ahun und sie kletterte auf seinen Rücken, ließ die Zügel locker.

Vorsichtig beugte sie sich vor, so dass ihr Mund dicht neben einem Ohr des Drachen war.

„Bring mich zu Bukoseno.“, flüsterte sie.

Ahun schnaubte und das Mädchen spürte fast sofort, wie der Drache in die Luft stieg und sich in eine Richtung wandte.

Hoffentlich kannte er wirklich den Weg.

V

„Habt ihr sie gefunden?“, fragte Sesshoumaru und der Diener zuckte fast ängstlich zusammen.

„Leider nein, Herr. Die Hime-sama scheint wie vom Erdboden verschluckt.“, antwortete er dennoch, in dem sicheren Wissen, dass es nicht das war, was der Fürst hören wollte.

Außerdem hatte man auch noch eine ganz andere Entdeckung gemacht, die schlimme Vermutungen zuließ.

„Was gibt es noch?“

Sesshoumaru konnte förmlich wittern, dass die Nachrichten noch schlechter wurden.

„Euer Drache, Herr...“

Nun für der Youkai herum.

Hätte der Bedienstete aufgesehen, so hätte er den kurz sichtbaren Schrecken in den Augen des Hundedämons sehen können, doch glücklicherweise war es sehr unhöflich, und bei Sesshoumaru sogar tödlich, einem Fürsten ins Gesicht zu blicken.

„Ahun?“, fragte er dennoch ruhig, innerlich glücklich über seine extreme Selbstbeherrschung.

„Er ist verschwunden, Herr.“

Sesshoumaru stürmte förmlich an dem Diener vorbei, mit einem ganz bestimmten Ziel.

Er riss die Tür zu Hasumis Zimmer auf und ein kurzer Blick genügte ihm schon, um zu erkennen, was er befürchtet hatte.

Auf dem fein gearbeiteten Gestell, das direkt neben dem aufgeschlagenen, aber offensichtlich unbenutzten, Futon stand, war nicht mehr das, was dort gewöhnlich sein sollte.

Das Schwert, was er Hasumi geschenkt hatte und welches aus seinem Fangzahn geschmiedet wurde, dem Hasumi den Namen Hoshikage, Spiegelbild des Sterns, gegeben hatte, war nicht mehr da.

Oh, Ihr Götter, tut mir das nicht an, dachte er und ein Gefühl stieg in ihm auf, was er

bisher nur wenige Male in seinem ganzen Leben verspürt hatte.

Angst.

Sesshoumaru überlegte nicht lange.

Er machte auf dem Absatz kehrt und verschwand in seinen eigenen Gemächern, wo er seine Rüstung anlegte und nach seinen Schwertern griff.

Mit allem hatte er gerechnet, doch nicht, dass Hasumi weglaufen würde.

Verrückte, kleine Hanyou.

Kleiner, schutzloser Welp.

Er musste sie finden, bevor ihr etwas passierte.

Sie mochte mit ihrem Schwert umgehen können, doch Hasumi hatte bisher nicht die Anfeindungen anderer über sich ergehen lassen müssen, nur weil sie eine Halbblüterin war.

Das hatte er ja immer von ihr fern gehalten und jeden persönlich getötet, der es gewagt hatte seine Tochter beleidigen oder gar angreifen zu wollen.

Sesshoumaru wusste nicht, wo er suchen sollte, doch er würde nicht eher zurückkehren, bis er Hasumi wieder sicher bei sich wusste.

Warum sie weggelaufen war, würde er ergründen können, wenn er sie gefunden hatte.

Auf dem Gang begegneten ihm Rin und Jaken.

„Rin, du übernimmst die Verwaltung.“, befahl er, bevor er zu dem Krötendämon sah.

Dieser verstand sofort, dass er Rin helfen sollte, damit auch während der Abwesenheit

Sesshoumarus hier alles reibungslos lief.

VI

„Was für ein seltener Besuch.“, ertönte eine tiefe Stimme aus der Luft und Hasumi sah sich etwas verschüchtert um.

Dann jedoch entdeckte sie den alten Magnolienbaum und ging vorsichtig näher, als sich ein Gesicht aus der Rinde formte.

„Du bist ohne deinen Vater hier, kleine Prinzessin?“, fragte der alte Baumgeist und das Mädchen schluckte.

Dann jedoch nickte sie.

„Weiß Sesshoumaru, dass du hier bist?“

Nun senkte sie beschämt den Blick.

„Nein, Jii-san.“, meinte sie leise.

„Dir ist doch klar, dass er sich Sorgen um dich machen wird?“

Nun stiegen Schuldgefühle in der Zwölfjährigen hoch, dennoch nickte sie, sah aber auch wieder auf.

„Aber ich wollte etwas über meine Mutter herausfinden.“, sagte sie.

Der alte Baum musterte sie eingehend und Hasumi hatte das Gefühl, dass sie ohne Bedenken weiter sprechen konnte.

Dennoch zögerte sie und nestelte etwas nervös an ihrem Ärmel.

„Weißt du, ob sie noch lebt?“, fragte sie schließlich leise, doch sehr deutlich.

„Sie starb vor elf Jahren.“, sagte Bukoseno nach einer ganzen Weile.

Hasumi stieß die angehaltene Luft aus, zum einen traurig, dass sie die Wahrheit die ganze Zeit ja doch gewusst hatte und glücklich darüber, dass sie ihren Vater nicht der Lüge bezichtigen musste.

„Warum hast du nicht deinen Vater danach gefragt?“

„Er will mir nie etwas über meine Mutter erzählen.“, entgegnete die Hanyou etwas verbittert.

„Nun viel kann ich dir auch nicht sagen. Ich habe sie nur einmal gesehen, vor etwas weniger als zwölf Jahren.“, meinte der Baum.

(Rückblende)

„Ich nehme an, Sesshoumaru, dass dies deine Gefährtin ist.“, meinte Bukoseno und sah zu der jungen Frau, die ihn etwas unsicher, aber doch mit einem Lächeln ansah.

„Ja. Kagome, dass ist Bukoseno.“, erwiderte der Youkai und sie trat vor, während sie ein Bündel sanft im Arm hielt.

„Und dies ist wohl euer Junges.“

Kagome sah mit einem liebevollen Blick auf das schlafende Baby in ihrem Arm, das nun kaum mehr als zwei Monate alt war und sich mit einer Hand an ihrem Kimono festhielt.

Doch jetzt wachte das Mädchen auf und quengelte leicht und auch Kagome konnte sie nicht wirklich wieder beruhigen.

„Wie heißt eure kleine Prinzessin?“, fragte derweil Bukoseno, über das lauter werdende Jammern hinweg.

„Hasumi.“

Das Weinen an seiner Seite wurde noch lauter und der Hundedämon sah zu seiner Gefährtin, doch diese hob entschuldigend die Schultern.

Sie konnte ihre Tochter einfach nicht beruhigen, denn es half nichts sie ihm Arm zu wiegen, Hunger hatte sie auch keinen.

Es fehlte ihr nichts.

Doch dann hörten die jungen Eltern ein belustigtes Kichern und sie sahen wieder zu Bukoseno, der ein väterliches Lächeln aufgesetzt hatte.

„Nimm dein Junges, Sesshoumaru, wenn es schon deine Aufmerksamkeit fordert. Nur deshalb macht sie nämlich so ein Geschrei.“

Der Youkai sagte nichts, doch nach kurzem Zögern, nahm er Kagome Hasumi ab.

Schlagartig herrschte Stille und die Kleine gab etwas wie ein leises Glucksen von sich, als sie sicher im Arm ihres Vaters lag und streckte ihm eines ihrer kurzen Ärmchen entgegen.

Als er einen Finger ausstreckte umklammerte ihn die kleine Hanyou sofort.

„Dein Welpen ist scheinbar schon sehr stark auf dich fixiert, Sesshoumaru.“, meinte Bukoseno.

„Ja, weil sie ihn selten zu Gesicht bekommt.“, warf Kagome mit einem Lächeln ein und Sesshoumaru sah wieder auf das winzige Geschöpf, dass nun versuchte, seinen Finger anzuknabbern.

Natürlich hatte sie außer ihren Fangzähnen noch nichts womit sie knabbern konnte und die winzigen Beißerchen konnten ihm nicht wehtun.

(Gegenwart)

Hasumi musste leicht lächeln.

„Mein Vater muss ein ziemlich überraschtes Gesicht gemacht haben, als ich zu ihm wollte, um ihn anzunagen.“, sagte sie.

„Nun, dass zeigt nur, dass du zu deinem Vater damals schon eine besondere Bindung hattest. Deine Mutter hattest du schließlich tagtäglich vor der Nase.“, kam die

sofortige Antwort.

Die Hanyou nickte, ließ sich dann aber, überhaupt nicht wie eine Prinzessin, ins Gras fallen.

„Und was mach ich jetzt?“, fragte sie, mehr sich selbst, als jemand anderes.

„Nun, ich würde sagen, du gehst nach Hause.“, meinte Bukoseno.

Hasumi sah ihn leicht zweifelnd an und schien ernsthaft darüber nachzudenken.

Dann jedoch schüttelte sie den Kopf.

„Ich will etwas über meine Mutter herausfinden.“, sagte sie mit fest entschlossener Stimme.

Hätte er gekonnt, so hätte Bukoseno nun den Kopf geschüttelt, doch er konnte nicht mehr, als dem Mädchen gut zureden.

Doch Hasumi wollte offensichtlich nicht hören, dass es besser war, wenn sie nach Hause zurückkehrte.

Er war ja nur ein Baum und konnte sie so auch nicht gewaltsam in den Palast des Westens zurückbringen.

Nur Ratschläge konnte er erteilen.

„Du bist dir also sicher, dass du weiter suchen willst.“, stellte er fest.

„Ja.“

„Nun, dann solltest du die alten Freunde deiner Mutter aufsuchen.“

Hasumi blinzelte.

Sie hatte nie daran gedacht, doch es war natürlich nur logisch, dass ihre Mutter, bevor sie geheiratet hatte, irgendwo auch ein anderes Leben geführt haben musste.

Also musste es auch Leute geben, die sie gekannt hatten, Menschen wahrscheinlich, und diese konnten ihr vielleicht das erzählen, was sie so gern wissen wollte.

„Weißt du, wo ihre Freunde sind?“, fragte sie schließlich und neue Hoffnung keimte in ihr auf.

Bukoseno ließ so etwas wie ein Seufzen hören.

„Ich weiß nicht wo die Freunde deiner Mutter sind, denn sie haben sich in alle Winde zerstreut. Du wirst jemand anderes fragen müssen.“, sagte der Baumgeist.

„Und wen?“

In der Stimme der Zwölfjährigen schwang leichte Verzweiflung mit, besonders, da sie sah, wie sich das Gesicht langsam zurückbildete, mit der Rinde verschmolz.

„Geh zu demjenigen, der deine Waffe gefertigt hat.“, hörte sie nun die Stimme Bukosenos sagen, doch nun kam sie wieder von überall her.

„Toutousai.“, murmelte sie und drehte sich zu Ahun, der friedlich geschlummert hatte, jetzt jedoch einen Kopf hob.

Sie wandte sich zum Gehen, doch dann fiel ihr etwas ein und sie drehte sich wieder zu dem Magnolienbaum.

Schnell verbeugte sie sich.

„Danke, Jii-san.“, sagte sie.

Nur weil sie nicht nach Hause ging, hieß das ja noch lange nicht, dass sie ihren Vater in der Öffentlichkeit blamieren musste.

Niemand sollte ihm irgendwann sagen, dass er seine Tochter nicht gut erzogen hatte.

VII

Hasumi schlug die Augen auf und setzte sich ruckartig auf.

Dann entfuhr ihr jedoch ein erstickter Schrei und noch ehe sie ganz wach war, landete sie sehr unsanft auf dem Erdboden.

Ahun hob seine Köpfe und blinzelte, als die Hanyou sich unter einem leichten Stöhnen aufrichtete.

Sie war nun schon seit zwei Tagen unterwegs und hatte das erste Mal auf einem Baum geschlafen.

Das Schlafen war nicht schlimm gewesen, doch sie hatte sich beim Aufwachen nicht daran erinnert, dass sie ja auf einem Baum saß.

Besonders viel hatte sie sich nichts getan, Schmerz empfand sie aber trotzdem.

Unwillkürlich schniefte sie, biss sich dann aber auf die Lippen.

Sie war doch kein Baby mehr, das immer heulen musste.

Diese paar Kratzer würde ihr Vater wahrscheinlich ignorieren, wenn er sie überhaupt bemerkte.

Außerdem verheilten sie bereits wieder.

Hasumi seufzte und sah zum Himmel hinauf, der sich schon wieder verdunkelte.

Sie hatte es für sicherer befunden in der Nacht wach zu bleiben und lieber am Tag zu schlafen, denn in der Dunkelheit schlich eine Menge komischer Gestalten durch die Gegend, doch sie hielten meistens Abstand.

Hasumi konnte es nicht wissen, doch viele niedere Teufel und Dämonen hielten sich absichtlich von ihr fern, da sie das starke Youki in ihr spürten und sie ebenfalls bemerkten, dass dieses scheinbar ahnungslose Kind ein sehr gefährliches Schwert mit sich trug.

Die Zwölfjährige rieb sich leicht den Kopf.

Was hatte sie eigentlich geweckt?

Sie konnte es nicht genau sagen.

Ahun kam derweil zu ihr hinübergetapst und sie streichelte zuerst den einen und dann den anderen Kopf.

Dann jedoch hielt sie die Nase in die Luft.

Irgendwie hatte sie eine komische Witterung aufgenommen.

Sie war irgendwie unangenehm und so rieb sie sich über die Nase, doch der leichte Gestank ließ sich nicht vertreiben.

Aber da war auch noch etwas anderes.

Es roch wie...

Hasumi musste hier überlegen, denn sie hatte schon immer Probleme gehabt die verschiedenen Witterungen sofort zu zuordnen.

Den Geruch Sesshoumarus erkannte sie natürlich blind, aber das war ja als Kleinkind in gewisser Weise auch für sie überlebenswichtig gewesen.

Alle jungen Dämonen kannten die Witterung ihrer Eltern, damit sie diese nie verlieren konnten.

Die zweite Witterung erkannte sie jetzt.

So roch es beim Heiler des Palastes, in seinem Kräutergarten.

Ja, es roch nach Heilpflanzen, da war sie sich sicher und irgendwie auch...

Nach Mensch und Dämon.

Und Pferd.

Sie konnte nichts damit anfangen, doch sie empfand die Gerüche nicht als gefährlich.

So nahm sie Ahuns Zügel und lenkte ihre Schritte in die Richtung aus der die Düfte kamen.

Der Wald wurde langsam lichter und bald stand sie am Rande eines kleinen Hügels und sah, wie sie bereits vermutet hatte, auf ein riesiges Kräuterfeld hinunter, in dessen Mitte auch ein kleines Häuschen stand.

Allerdings war das Feld nicht das einzige Große.

Hasumi wich verschreckt etwas zurück, als eine kolossale Gestalt den Kopf hob und sie anblinzelte.

Riesige blaue Augen sahen auf sie hinab, doch der Kopf dieses, nun, was auch immer, erinnerte sie ein bisschen an ein Pferd und es strömte auch den Geruch aus.

Eine sehr alte Frau tauchte nun neben dem riesigen Mann auf, denn das musste er sein, dachte Hasumi, auch wenn sie verwirrt war, denn sie hatte ihren Vater schon immer für riesig gehalten und dieser Kerl war bestimmt gut drei bis vier Köpfe größer als der Hundedämon.

Die alte Frau musterte sie nun ausgiebig.

„Hey, du da.“, rief sie schließlich mit krächzender Stimme.

Hasumi sah etwas ungläubig zu ihr, denn sie war es keineswegs gewohnt, dass man sie so respektlos ansprach.

Doch dann fasste sie sich und nickte.

„Was starrst du Jinenji so an? Hast du etwa noch nie einen Hanyou gesehen?“, fragte die alte Menschenfrau ärgerlich.

Hasumi blinzelte und sah dann wieder zu dem Riesen.

„Du bist ein Hanyou?“, fragte sie leise.

Sie hatte noch nie ein Wesen wie sich selbst gesehen und fand ihr Gegenüber dementsprechend auch faszinierend.

Die alte Frau musterte sie nun scharf.

Denn in der Stimme des Mädchens war keinerlei Verachtung zu hören gewesen, eher Neugier.

Außerdem sah dieses Kind nicht gerade so aus, als wäre sie rein menschlich.

Und diese weißen Haare und die goldenen Augen hatte sie schon mal gesehen.

„Du bist wohl auch eine Hanyou was? Armes Ding, musst allein durch die Welt ziehen, weil dich niemand will, nur von einem Drachen begleitet.“, sagte sie nun und Mitleid schwang in ihrer Stimme mit.

„Ich habe ein Zuhause und Ahun gehört meinem Vater.“, meinte Hasumi leicht verstört.

Nun waren sowohl Jinenji, als auch seine Mutter irritiert.

Dann musterte sie das Mädchen erneut.

Ihr Gesicht kam ihr bekannt vor.

Und dann erinnerte Jinenji sich.

„Du bist doch nicht etwa das Kind von Kagome?“, fragte er.

„Ihr kanntet meine Mutter?“

Hasumi war mehr als überrascht, doch sie folgte den beiden, als die alte Frau ihr zuwinkte, ein eindeutiges Zeichen ihr zu folgen.

Die Hütte war sehr klein und Hasumi sah sich etwas verwundert um.

In so was war sie noch nie gewesen.

„Du siehst aus, als würde dein Vater dich nach dem Tod deiner Mutter behalten haben.“, sagte die alte Frau.

„Kennt ihr ihn?“, fragte Hasumi unwillkürlich.

„Nein, deine Mutter erwähnte nur, dass ihr Gefährte ein hochrangiger Hundedämon wäre.“

„Du siehst ihr sehr ähnlich.“, warf Jinenji ein.

„Ich weiß fast nichts über sie.“, sagte die Zwölfjährige leise.

Die alte Frau stocherte etwas im Feuer herum, das in der Mitte der Hütte brannte.

„Nun viel können wir auch nicht sagen. Das letzte Mal sahen wir Kagome vor etwas mehr als zwölf Jahren.“

(Rückblende)

„Du bist glücklich, nicht wahr, Kagome?“, fragte Jinenji und die junge Frau lächelte ihn an.

Dann legte sie ihre Hände auf ihren dicken Babybauch und es war nur allzu deutlich, dass sie sehr bald ein Kind zur Welt bringen würde.

„Wer ist denn der Vater dieses Kindes?“, fragte derweil die Mutter des Hanyous.

„Ein sehr mächtiger Hundedämon aus dem Westen. Mein Gefährte.“, erwiderte Kagome.

Die alte Frau musterte die Jüngere eine Weile und ihr fiel das Funkeln in deren Augen auf, als sie von dem Vater ihres Kindes sprach.

Ja, es gab wirklich keinen Zweifel.

Kagome hatte ihr Glück tatsächlich gefunden und dieses Kind war nur ein weiterer Beweis dafür.

„Er beschützt dich?“, fragte sie dennoch.

„Er ist wirklich sehr lieb zu mir.“, erwiderte die junge Frau und nun war ihr Lächeln wirklich ein Strahlen.

(Gegenwart)

Hasumi starrte in das Feuer und zog schließlich die Beine an.

„Meine Mutter muss meinen Vater sehr geliebt haben.“, sagte sie leise.

„Das hat sie.“, bestätigte Jinenjis Mutter.

„Und sie war so glücklich, dass sie bald ein Kind von ihm bekommen würde.“

Hasumi nickte leicht.

„Es wird dunkel.“, meinte da Jinenji und nun schreckte das Mädchen doch auf.

„Ich muss weiter.“, stellte sie fest.

„In der Nacht? Kommt gar nicht Frage. Du solltest nicht allein herum wandern.“, bestimmte die alte Frau.

Dann jedoch schien sie nachdenklich zu werden.

„Warum reist du eigentlich nur in Begleitung des Drachen?“, fragte sie dann und Hasumi sah leicht unsicher zu Boden.

„Ich wollte etwas über meine Mutter herausfinden. Mein Vater erzählt so wenig. Er sagt immer, ich bin zu klein.“

„Nun, auch ich kann dir nicht mehr erzählen. Aber der Tod deiner Mutter soll sehr tragisch gewesen sein.“, erwiderte die alte Frau und Hasumi nickte.

VIII

Ein leichter Windhauch ließ die langen weißen Haare des Hundedämons fliegen, als er sich auf einer Wiese umsah.

Er suchte jetzt seit zwei Tagen nach Hasumi.

Zwei qualvolle Tage ohne jegliche Spur von ihr.

Sesshoumaru kämpfte das erneut aufsteigende Gefühl der Angst nieder, doch er wusste wovor er sich fürchtete.

Er hatte schon Kagome auf so grausame Weise verloren, er wollte nicht auch noch seine Tochter zu Grabe tragen müssen.

Nicht seine Kleine.

Ein niederer Dämon konnte ihr mit Sicherheit nichts anhaben, doch er hatte noch genug Feinde und diese würden die Hanyou sofort als seinen Welpen erkennen und sie töten, sogar mit besonderem Vergnügen.

An ihn kamen sie vielleicht nicht heran, doch Hasumi würde gegen einen ausgewachsenen Youkai eher früher als später verlieren.

Er musste sie finden und das so schnell wie es nur irgendwie ging.

Doch wo sollte er anfangen zu suchen?

Zwei Tage waren eine verdammt lange Zeit, sie konnte weiß der Himmel wo sein.

Und sie hatte keine Spuren hinterlassen, da sie offenbar mit Ahun geflogen war.

Kluges Mädchen, so war sie seiner feinen Nase entgangen.

Er würde ihr die Ohren lang ziehen, wenn er sie fand.

~oO@Oo~

Chanti: Ja, dass wäre vielleicht ratsam!

Gloomy: Nun ja, wenn er von Anfang an erzählt hätte, was sie wissen wollte, wäre es gar nicht soweit gekommen!

Morwie: Dann gebe es diese Story aber auch nicht!

Chanti: Genau, aber es gibt sie und Kapitel eins ist jetzt zu Ende!

Gloomy: Tja, dass ist war und wen Hasumi schon alles getroffen hat!

Morwie: Man merkt allerdings auch, dass Sessy seine Tochter echt lieb hat!

Chanti: Logischerweise, schließlich ist sie ja auch sein und Kagomes Kind!

Gloomy: Hach ja, wie heißt es so schön... alle Väter lieben ihre Töchter!

Morwie: In dem Fall zutreffend!

Gloomy: Na gut, was passiert im nächsten Kapitel?

Chanti: Sie kommt zu Myouga und Toutousai!

Gloomy: Ach nein!

Chanti: Doch!

Morwie: Und was ist mit Sess?

Chanti: Nun, der hängt seinem Töchterchen ein bisschen hinterher, aber er hat ja auch keinen Anhaltspunkt!

Gloomy: Ja, aber zum Glück die richtigen Ideen!

Morwie: Und eine gute Nase!

Chanti: Die nutzt ihm momentan allerdings nichts!

Gloomy: Wie wahr, wie wahr!

Chanti: Nun ja, auf alle Fälle gibt es wieder Rückblenden!

Morwie: Rückblenden!

Gloomy: Wir lieben Rückblenden!

Chanti: Nun, ließ sich ja auch kaum anderes regeln!

Gloomy: Ja, dass stimmt!

Morwie: Das nächste Kapitel heißt auf alle Fälle:

Gloomy: Hoffnung und Erinnerung!

Chanti: Wer mir auf dieses Kapitel einen Kommi schreibt, bekommt eine ENS, wenn ich sehe, dass das nächste Kapitel freigeschaltet ist!

Kapitel 2: Hoffnung und Erinnerung

Kapitel II: Hoffnung und Erinnerung

Oh ja und hier haben wir auch schon Kapitel zwei dieser Story!
Ich hoffe niemanden ist langweilig? *einmal in die Runde schau*
Gut!

Wir erinnern uns:

Hasumi hat herausgefunden, dass ihre Mutter wirklich tot ist und sucht jetzt deren alte

Freunde, um ein bisschen was über sie zu erfahren!

Derweil sucht Sesshoumaru seine Tochter, doch ohne Anhaltspunkte fällt auch ihm eine solche Suche schwer.

~oO@Oo~

Hasumi gähnte leicht, als sie wieder auf Ahuns Rücken saß, der jetzt immer weiter der Sonne entgegen flog.

Irgendwie hatte sie ihren weichen Futon vermisst, doch es war nicht so, dass sie es als wirklich unbequem empfunden hätte auf dem harten Boden zu schlafen.

Es war halt nur ungewohnt.

Sie hatte sich schon bei Sonnenaufgang von Jinenji und seiner alten Mutter verabschiedet und sich natürlich für die Gastfreundschaft bedankt.

Auf dem Boden in einer Hütte zu schlafen, war schließlich immerhin noch besser, als wenn man nur den Waldboden hatte.

Dann jedoch wurde ihre Aufmerksamkeit auf etwas unter sich gelenkt.

Sie schnappte sich unwillkürlich die Zügel des Drachen, die sie nicht immer in der Hand hatte, denn Ahun kannte durchaus den Weg zu Toutousais Berg.

Doch nun zwang sie ihn zu landen, so dass sie von dem Drachenrücken klettern konnte.

Ein leichtes Lächeln erschien auf ihrem Gesicht, als sie vor sich die warmen Wasserdämpfe in die Luft steigen sah.

Eine heiße Quelle war genau vor ihr, was ihr nur Recht kam.

Sie hatte wirklich Lust auf ein Bad und sie verschwendete nicht einen Gedanken daran, dass ihr Vater sie inzwischen vielleicht sogar aufstöbern könnte.

Das Mädchen wollte es sich eigentlich nicht eingestehen, doch innerlich wünschte sie es sich sogar ein bisschen.

Ob er sich wohl Sorgen um sie machte?

Das schlechte Gewissen machte sich bei ihr bereits bemerkbar.

Sie erinnerte sich zu gut an einen kalten Wintertag, wo sie sich im Garten versteckt hatte, weil sie keine Antwort auf die Frage nach ihrer Mutter bekommen hatte.

Im bitterkalten Schnee hatte sie gesessen und irgendwann hatte man sie dann doch gefunden.

Damals war sie noch keine vier gewesen.

(Rückblende)

Die kleine Hanyou wischte sich die Tränen von den Wangen und fuhr sich mit dem Ärmel über das Gesicht, als sie Schritte nahen hörte.

Kurz darauf spürte die Vierjährige auch schon, dass sie am Arm gepackt und herum gerissen wurde.

Hasumi sah in die goldenen Augen ihres Vaters, doch diese kamen ihr plötzlich tausendmal kälter vor, als der Schnee, in dem sie bis eben gesessen hatte.

Ein Klatschen ertönte und die Kleine hielt sich ihre Wange von der Ohrfeige, während neue Tränen über ihr Gesicht liefen.

Doch dann spürte sie, dass sie hochgehoben und flink in den Palast getragen wurde, wo ihr Vater sie einer Dienerin überließ, die sie in ein heißes Bad steckte und ihr schließlich beim anziehen anderer Kleider half.

Sie war noch nicht fertig angezogen, als die Tür zu ihrem Zimmer geöffnet wurde.

Sesshoumaru schickte die Dienerin hinaus und sah dann auf seine Tochter hinab.

Hasumi fühlte sich nun erst recht klein und unbedeutend und so senkte sie den Blick, um nicht in seine kalten Augen blicken zu müssen.

Neue Tränen stiegen in ihr hoch, doch sie brachen nicht hervor.

Etwas Warmes und Flauschiges legte sich um sie und sie erkannte, dass ihr Vater nun direkt vor ihr saß und sie ausgiebig musterte, bevor er sie in eine Umarmung zog und sie in sein Schulterfell einwickelte.

„Ich habe dich stundenlang gesucht, Hasumi-chan. Lauf nie wieder einfach weg.“, hörte sie den Youkai nach einer Weile sagen.

„Bist du böse auf mich, Papa?“, fragte das Mädchen und sah zu ihm hoch.

„Ja.“

„Warum?“

„Weil ich mir Sorgen gemacht habe.“

Die Hanyou sah ihn überrascht an.

Dann jedoch spürte sie, dass sie einen Kuss auf die Stirn bekam und ihr Vater sie fest an sich drückte, eine Hand auf ihren Kopf legte.

Sie war gänzlich in dieser Umarmung gefangen, doch das störte sie nicht.

Das Mädchen schloss die Augen und kuschelte sich jetzt erst recht an ihn.

„Papa, nicht mehr böse sein. Ich bin auch ganz brav.“, sagte sie leise.

„Das hoffe ich für dich, Knirps.“, knurrte der Hundedämon fast lautlos, doch Hasumi verstand ihn sehr gut und legte ihm nun auch noch ihre kurzen Ärmchen um seinen Hals.

Die Ohrfeige hatte sie schon längst wieder vergessen und sie genoss es viel zu sehr von ihrem Vater so geknuddelt zu werden, als das sie ihm deswegen hätte böse sein können.

(Gegenwart)

Hasumi seufzte als sie ihre Kleidung wieder anzog.

Knirps...

So hatte ihr Vater sie oft genannt, als sie noch klein gewesen war, später dann nur noch, wenn er sie so im Arm gehalten hatte.

Genau diese Momente waren es, die ihr auch heute noch so wichtig waren.

Hasumis Blick wurde traurig.

Wie gerne würde sie sich jetzt an ihren Vater kuscheln und einfach bei ihm sein.

Doch dann schüttelte sie den Kopf und stieg wieder auf Ahuns Rücken.

Erst ihre Mutter.

Dann würde sie ihrem Vater in die Arme rennen und wenn er ihr noch so viele Ohrfeigen gab.

Sie wusste, dass er sie dann wahrscheinlich wieder in die Arme schließen würde.

X

Unsicher sah sich die Hanyou auf dem Berg um und schreckte zurück, als aus einer Erdspalte vor ihr ein heißer Dampf zischte.

Sie schluckte etwas und ging dann um die Stelle herum.

Ahun trottete einfach hinüber, denn er war ein Drache und es machte ihm absolut nichts über etwas Heißes zu gehen.

Nicht weit entfernt hörte sie einen Hammer auf Metall schlagen und sie roch auch, dass dort vorne die Schmiede des alten Toutousai sein musste.

Vorsichtig linste sie in das Innere der, sie vermutete mal, dass es das war, Behausung und sah einen alten Mann mit dem Rücken zu ihr sitzen.

„Entschuldigung?“

Das klang reichlich verschüchtert und der alte Dämonenschmied warf ihr auch nur einen kurzen Seitenblick zu, bevor er sich wieder seiner Arbeit zuwandte.

„Ich akzeptiere keine Kinder als Auftragsgeber. Mach das du wegstommst.“, sagte er mürrisch.

Hasumi zog leicht den Kopf ein.

Was für ein alter Griesgram, dachte Hasumi nur, räusperte sich dann aber und nahm eine gerade Haltung an, wie es sich für eine Prinzessin gehörte.

„Bist du taub?“, fragte der Schmied derweil und drehte sich nun gänzlich um.

Doch dann stockte er und er sah auf das Schwert, dass sie links an der Hüfte trug.

Hoshikage.

„Woher hast du das?“, fragte er barsch, ohne ihr bisher ins Gesicht geblickt zu haben.

„Mein Vater schenkte mir Hoshikage.“, sagte sie.

Toutousai sah nun doch auf und dem Mädchen ins Gesicht.

Und fiel fast um.

Offenbar wollte er etwas sagen, doch indem Moment flog ein kleiner schwarzer Punkt auf Hasumi zu und setzte sich auf ihre Wange.

Das Mädchen fühlte einen Stich und schlug reflexartig zu.

Auf ihre Handfläche segelte ein geplätteter Flohyoukai.

„Myouga-jii-san?“, fragte sie und dieser rappelte sich auf.

„Hasumi-sama, welch Freude, dass Ihr uns hier besuchen kommt.“, sagte Myouga.

„Bist du etwa Sesshoumarus Tochter?“, fragte jetzt der Schmied und das Mädchen nickte.

Myouga derweil schien etwas zu suchen.

„Verzeiht, Hasumi-sama. Ich sehe den Drachen Eures ehrenwerten Herrn und Vaters, aber Sesshoumaru-sama selbst ist nirgendwo.“, stellte er schließlich fest.

Hasumi wurde, wie schon einige Male in den letzten Tagen, leicht verlegen.

„Er weiß auch gar nicht, dass ich hier bin.“, sagte sie dann.

„Soll das heißen Ihr seid weggelaufen?“, fragte der kleine Youkai und das Mädchen kniff die Lippen zusammen.

Myouga schnappte nach Luft.

„Hasumi-sama, wie konntet Ihr nur? Eurem Vater solche Sorgen zu bereiten und Euch ohne seine Erlaubnis zu entfernen... Das ziemt sich nun wirklich nicht für eine

Prinzessin Eures Standes!“, schimpfte er.

„Aber ich will doch nur etwas über meine Mutter herausfinden.“, ereiferte sie sich.

„Frag doch Sesshoumaru.“, meinte Toutousai, der sich schon wieder seiner Arbeit zugewendet hatte.

„Das habe ich. Mehrfach. Aber er blockt immer ab. Deswegen war ich ja auch schon bei Bukoseno-jii-san. Aber er wusste auch nicht viel und hat gesagt, dass mir die Freunde meiner Mutter etwas erzählen könnten. Doch da er nicht wusste wo sie sind, hat er mich zu euch geschickt.“, erklärte Hasumi.

Toutousai kratzte sich nun am Kinn.

„Tja, unglücklicherweise kann ich dir auch nicht sagen, wo Sango und Miroku sind.“, meinte er.

„Wäre es nicht besser, Inu Yasha-sama zu befragen?“, überlegte Myouga, bemerkte aber sofort, den merkwürdigen Blick der Hanyou.

„Was hat mein Onkel mit meiner Mutter zu tun gehabt? Er ist doch bei der toten Miko, die ihn vor über fünfzig Jahren an einen Baum bannte, oder?“, fragte sie.

Myouga und Toutousai sahen sich kurz an.

„Was Inu Yasha-sama mit Eurer ehrenwerten Mutter zu tun hatte, sollte Euch besser doch Euer Herr und Vater erklären.“, meinte dann der Flohyoukai.

„Nun ja, aber was diese Miko betrifft, so war deine Mutter immerhin, ihre Wiedergeburt und hat auch ihr Amt ausgeübt, also...“, begann Toutousai, bemerkte dann aber, wie das Mädchen ihn anstarrte.

Hasumi vergaß für einen Augenblick ihre Erziehung und so klappte ihr tatsächlich der Mund auf.

Doch sie schloss ihn auch schnell wieder, auch wenn sie nach wie vor etwas geschockt aussah.

„Meine Mutter war... eine MIKO?!“, keuchte sie dann und sah zu Myouga, als wollte sie, dass er etwas dagegen sagte.

Doch der kleine Dämon schwieg und senkte etwas den Kopf.

„Mein Vater hat eine Priesterin entweiht! Eine Dienerin der Götter.“, murmelte sie fassungslos.

Das war eine Neuigkeit, die sie erst einmal verdauen musste.

Sie startete ein paar Anläufe um erneut etwas zu sagen, es gelang ihr allerdings erst beim fünften Mal ihre Gedanken halbwegs zu ordnen.

„Meine Mutter war also eine Miko.“, sagte sie dann, diesmal allerdings deutlich gefasster.

„Ja und eine äußerst starke, wenn ich dies bemerken darf, Hasumi-sama. Sie hat ihre Kräfte auch nicht verloren, als sie Euren ehrenwerten Herrn und Vater ehelichte.“, fügte Myouga nun noch hinzu.

Das Mädchen nickte.

„Gibt es irgendjemanden, der weiß, wo die Freunde meiner Mutter sich aufhalten?“, fragte sie dann dennoch und Toutousai sah überlegend zur Decke.

„Hachi und Mushin-sama vielleicht.“, sagte Myouga.

„Wer ist das?“

„Hachi ist ein Dachsdämon und Mushin-sama ein buddhistischer Priester. Miroku war sein Schüler.“, erklärte der Flohyoukai.

Hasumi hob nur eine Augenbraue.

Ihre Mutter war also mit einem buddhistischen Mönch befreundet gewesen.

Nun ja, aber wenn sie eine Miko war, warum nicht?

Am besten sie wunderte sich über gar nichts mehr.

Allerdings begann sie langsam zu begreifen, warum ihr Vater meinte sie sei zu jung, denn das Ganze schien reichlich verwirrend und was ihr Onkel und diese tote Miko da noch für eine Rolle spielten, ganz zu schweigen von ihrem Vater selbst, war ihr auch mehr als schleierhaft.

„Wie gelange ich zu ihnen?“, fragte sie schließlich.

Myouga hüpfte von ihrer Hand, auf der sie bis eben gegessen hatte und zeichnete ihr eine ungefähre Wegbeschreibung zu dem alten Tempel Mushins, die Hasumi versuchte sich einzuprägen.

„Hoffentlich finde ich das.“, meinte sie leise und mehr zu sich selbst.

XI

Sesshoumaru starrte missmutig die Bäume vor sich an.

Mittlerweile hatte er langsam wirklich keine Ahnung mehr, wo er noch suchen sollte. Drei Tage war Hasumi schon verschwunden und er beglückwünschte sich mittlerweile schon selbst zu dem guten Entschluss, dass er seiner Tochter ein Schwert geschenkt hatte.

Natürlich hatte er es hauptsächlich anfertigen lassen, damit sein dämonisches Erbe in ihr niemals die Kontrolle übernehmen konnte und sie sich in ein Monster verwandelte, so wie Inu Yasha es immer tat, wenn Tessaiga außer Reichweite und er in Lebensgefahr war.

Hasumi sollte dieses Schicksal nicht erleiden.

Sein Blick glitt wieder zu den Bäumen.

Bäume, dachte er nur, bis er endlich darauf kam, warum ihn gerade so etwas Nichtiges beschäftigte.

Er schüttelte etwas über sich selbst den Kopf, als er in die Luft stieg und Kurs auf einen alten Wald nahm, der noch ein ganzes Stück entfernt lag.

Warum hatte er nicht gleich an Bukoseno gedacht?

Schließlich hörte der alte Magnolienbaum so einiges und vielleicht wusste er auch etwas über eine kleine Hanyou, die irgendwo in Japan durch die Gegend streifte.

Sesshoumaru hoffte nur, dass Hasumi klug genug war sich vom Nordosten fernzuhalten, denn dort war das Territorium der Drachen und diese hatten den Hundeclan des Westens mit Sicherheit nicht vergessen.

Bekamen sie den Welpen in die Finger, sah es schlecht für sie aus, denn Drachen waren sehr rachsüchtig und hatten mit Sesshoumarus Familie noch einige Hühnchen zu rupfen.

Drachen folterten ihre Opfer, bevor sie diese töteten.

Allein dieser Gedanke bewegte ihn dazu etwas schneller zu fliegen.

Denn er musste auch daran denken, dass bald Vollmond war und da nahm Hasumi ihre menschliche Gestalt an.

Unwillkürlich erinnerte er sich an die Nacht, wo seine Tochter das Licht der Welt erblickt hatte.

(Rückblende)

Ungeduldig sah der Hundedämon zu sternenklaren Nachthimmel hinauf und sah zum Vollmond, der sein Licht auf die Erde warf und allerlei merkwürdige Schatten erzeugte.

Dann jedoch wanderte sein Blick wieder zu der verschlossenen Zimmertür, vor der er

nun schon seit einigen Stunden wartete.

Er hasste es zu Warten, doch in dem Fall hatte er keinerlei Wahl.

Zurück an seine Arbeit konnte er allerdings auch nicht gehen, da er dafür einfach nicht die nötige Konzentration aufbringen konnte.

Ein markerschütternder Schrei ließ ihn innerlich zusammenzucken und er wurde nur noch nervöser, als kurz darauf ein zweiter fast ebenso lauter ertönte.

Und dann ein dritter.

Äußerlich hatte er seine üblich kühle Fassade, hinter der er nun seine Sorge verbergen konnte.

Doch dann hörte er Kagome erneut schreien, wenn es auch anders klang.

Die vorhergehenden waren nur kurz gewesen, dieser hier war ziemlich lang gezogen.

Er wusste, dass Kagome unbeschreibliche Schmerzen haben musste und jetzt nur Höllenqualen erlitt, weil sie sein Kind auf die Welt brachte.

Wieder war ein lautes Klagen zu hören.

Und dann setzte Stille ein.

Erst nach wenigen Augenblicken, die dem Youkai schon fast wie Stunden vorkamen, war eine neue Stimme zu hören.

Das Wimmern eines Neugeborenen.

Bald darauf wurde die Schiebetür zu den Räumen der Fürstin geöffnet und eine junge Dienerin trat heraus.

In ihren Armen trug sie ein Bündel aus weißen Leinentüchern, dass sie Sesshoumaru vorsichtig übergab.

„Eure Tochter, mein Herr. Die Fürstin schläft jetzt. Es war sehr schwer für sie, aber es geht ihr gut.“, sagte sie leise.

Sesshoumaru sah auf das Baby in seinem Arm.

Es war also ein Mädchen.

Die blaue Mondsichel auf ihrer Stirn zeigte nur zu deutlich, von wem sie abstammte.

Die kleine Hanyou gähnte und er sah vier winzige weiße Punkte in ihrem Mund glitzern.

Die kleine Prinzessin öffnete nicht ihre Augen, auch wenn sie ihrem Vater gestattet hatte ihre Fangzähnen zu sehen, dafür zuckte das winzige Näschen jedoch in seine Richtung.

Offenbar konnte sie schon recht gut riechen.

Sesshoumaru hätte lügen müssen, wenn er gesagt hätte, dass dieses kleine Geschöpf ihn nicht sofort in ihren Bann gezogen hatte.

Sanft strich er dem Kind durch den weißen Flaum auf dem Kopf, woraufhin dieses ein Schmatzen von sich gab und einschlief.

Offenbar fühlte sie sich pudelwohl.

(Gegenwart)

Sesshoumaru legte noch einen Zahn zu.

Ja, verzaubert hatte Hasumi ihn wirklich und er würde sie für nichts in dieser Welt mehr hergeben.

Einst hatte er den Wunsch nach Stärke und Macht gehegt, hatte dafür sogar Tessaiga bekommen wollen.

Doch als er seine Tochter im Arm gehalten hatte, wusste er, dass es viel erstrebenswerter war seinen Frieden zu haben.

XII

Verwirrt sah Hasumi nach unten und blickte auf den alten Tempel hinunter.

„Lande etwas abseits Ahun.“, befahl sie dem Drachen und dieser gehorchte.

Langsam rutschte sie aus dem Sattel und ging auf den Tempel zu, als vor ihr plötzlich etwas aus dem hohen Gras auftauchte.

Sie schreckte etwas zurück, doch dann erkannte sie, dass sie einen Dachsyoukai vor sich hatte.

Wie hieß derjenige, den sie suchte gleich noch mal?

„Entschuldige bitte! Ich...“, begann sie, doch sie zuckte zusammen, als der Dachs sich umdrehte und sie kurz anstarrte, bevor er einen lauten Schrei ausstieß und sich vor ihr zu Boden warf.

„Bitte friss mich nicht! Da drin ist auch ein Priester, der ist viel schmackhafter, als ich!“, jammerte er.

Hasumi sah verwirrt auf den am Boden liegenden.

Hatte sie gerade irgendetwas falsch gemacht?

„Das habe ich gehört, Hachi.“, ertönte da die Stimme eines alten Mannes.

„Du bist Hachi? Nach dir such ich schon die ganze Zeit!“, rief Hasumi aus, doch der Youkai bekam das irgendwie in den falschen Hals.

Denn nun drückte er sich noch flacher auf den Boden und murmelte:

„Bitte, sei gnädig! Verschone mich!“

Hasumi fragte sich langsam, was sie Falsches gesagt haben könnte, doch ihr fiel beim besten Willen nichts dazu ein.

„Was tust du da, du dummer Dachs?“, fragte jetzt wieder die Stimme des Mannes und Hasumi roch diesen eher, als das sie ihn sah.

Es war der beißende Geruch von Alkohol, etwas, was sie kannte, aber nicht mochte.

Auf Festen wurde Sake getrunken, doch ihr Vater hatte ihr mehr als einmal erklärt, dass sie so etwas erst anzurühren hatte, wenn sie nicht mehr so grün hinter den Ohren war.

Sie hatte auch schon mal heimlich davon gekostet, doch sie fand, es war ein absolut widerliches Zeug.

Wie ihr Vater und auch andere so etwas ab und zu trinken konnten, war ihr absolut schleierhaft.

Wasser war ihr da alle mal lieber.

Jetzt tauchte auch der Priester auf.

„Mushin-sama, nehme ich an.“, sagte Hasumi und versuchte erstens durch den Mund und zweitens so flach wie nur irgend möglich zu atmen.

„Und du, Mädchen?“, fragte der alte Mann und nahm einen weiteren Schluck aus seinem Sake-Krug.

„Ich suche Euren Schüler, Miroku und dessen Begleiterin Sango.“, erwiderte sie.

„Was willst du von ihnen?“

„Ihnen ein paar Fragen zu meiner Mutter stellen. Sie waren früher einmal gut befreundet.“

Mushin musterte sie kurz.

„Dein Gesicht kam mir gleich bekannt vor. Hieß deine Mutter Kagome?“, fragte der alte Priester und nun nickte Hasumi.

Auch der Dachsdämon schien sie nun genau zu mustern und hörte mit seinem Gewinsel auf.

„Bitte, wo kann ich die beiden finden?“, fragte Hasumi, nachdem einige Minuten des

Schweigens vorbei gegangen waren.

„Du musst von hier aus über die Berge gehen. Fliegen, mit dem Drachen dahinten, solltest du nicht, da leben jetzt nämlich Adleryoukai.“, meinte Mushin und Hasumi wurde hellhörig.

„Jetzt?“, fragte sie.

„Ja, früher waren es Youkai die sich Paradiesvögel nannten, doch sie wurden ausgelöscht, die ganze Sippe. Jetzt sind die Adler da. Also, wenn du die Berge überquert hast, dann flieg etwas Richtung Süden.

Wenn du ein von Palisaden umzäuntes, teilweise recht zerstörtes Dorf siehst, dann ist es nicht mehr weit. Du überfliegst einfach das Dorf der Dämonenjäger und nah dem Tal ist es dann schon.“, sagte der Priester.

„Dämonenjäger?“, fragte Hasumi und sie fühlte ein leichtes Unbehagen in sich aufsteigen.

Das gefiel ihr ja gar nicht.

„Keine Angst, es ist verlassen. Nur noch Sango lebt und diese wird dich schon nicht angreifen, denn immerhin bist du die Tochter von ihrer besten Freundin.“, lachte Mushin und trank einen weiteren Schluck.

Hasumi verzog innerlich das Gesicht.

Es wurde Zeit, dass sie ganz schnell von hier wegkam.

„Ich danke Euch.“, sagte sie dennoch mit einem höflichen Kopfnicken und ging zu Ahun zurück.

„Da haben wir ja noch einmal Glück gehabt.“, sagte Hachi.

„Du hättest nicht so ein Theater machen müssen. Die Kleine ist eine Hanyou und hätte dich bestimmt nicht gefressen.“, sagte der alte Priester leicht kopfschüttelnd.

XIII

„Ich habe mich schon gefragt, wann du die Fährte deines Welpen finden würdest, Sesshoumaru.“, meinte Bukoseno und sein Gesicht formte sich aus der Rinde des Stammes.

„Hasumi war also hier.“

Das war eine Feststellung.

„Ja, sie hat mich nach ihrer Mutter befragt. Du hättest ihr vielleicht mehr erzählen sollen.“, meinte der alte Baumgeist.

Sesshoumaru schwieg.

Das war ihm mittlerweile auch klar geworden.

„Sie hat mich so gar gefragt, ob ihre Mutter wirklich tot ist.“, sagte Bukoseno nach einigen Momenten des Schweigens.

Nun sah Sesshoumaru ihn doch etwas ungläubig an.

Sollte das etwa heißen, seine Tochter, sein eigen Fleisch und Blut, hatte auch nur für einen Augenblick angenommen, er hätte sie angelogen?

„Sie schien allerdings erleichtert, dass sie keinen Grund hat, dir zu misstrauen.“

Bei diesem Satz verschränkte der Youkai die Arme.

Gut, dass würde dem Knirps eine extra Ohrfeige ersparen, wenn er sie fand.

Auch nur zu denken, dass er ein Lügner wäre, war schon eine Beleidigung.

„Wo ist sie hingegangen?“, fragte er schließlich und der alte Baumgeist seufzte.

„Nun eigentlich wollte ich sie nach Hause schicken, doch sie weigerte sich und ich hab keine Möglichkeiten sie zu zwingen.“

Ich schon, dachte Sesshoumaru.

„Nun jedenfalls, sucht sie jetzt nach den alten Freunden Kagomes. Doch wo diese sind, weiß ich nicht, so habe ich sie zu Toutousai geschickt.“

„Der Schmied soll so etwas wissen?“

Sesshoumarus Skepsis war deutlich aus seiner Stimme herauszuhören.

„Nun, ich dachte da eher an Myouga!“, erwiderte Bukoseno.

Der Youkai nickte und wollte sich schon zum Gehen wenden, als Bukoseno ihn noch einmal zurückhielt.

„Sie sieht ihrer Mutter übrigens sehr ähnlich. Sie haben das gleiche Lächeln. Und gut erzogen hast du sie. Sie hat sich sehr höflich verabschiedet.“, meinte der alte Baum.

Na wenigstens etwas, was sie sich gemerkt hat, dachte der Hundedämon.

Allerdings hätte er auch nicht gedacht, dass Hasumi ihn so vor anderen blamieren würde.

Während er zum Blätterdach der Bäume hinauf sprang und schließlich in die Richtung flog, in der Toutousais Heimstatt lag, dachte er daran, was Bukoseno über die Ähnlichkeit von Mutter und Tochter gesagt hatte.

Recht musste er ihm da geben.

Und ihm fiel da auch genau ein Tag vor etwas mehr als dreizehn Jahren ein, als Kagome ihm ein mehr als sanftes Lächeln geschenkt hatte.

(Rückblende)

Der Youkai sah zu der jungen Frau hinab, die nach wie vor ein Mikogewand trug und ihm jetzt leicht zulächelte.

„Bist du dir sicher, Kagome?“, fragte er noch einmal nach, nur um sich zu vergewissern, dass ihm sein sonst tadelloses Gehör hier keinen Streich gespielt hatte.

Die Miko nickte und trat noch einen Schritt auf ihn zu.

„Ich bleibe bei dir. Ich bleibe bis zum Ende meines Lebens an deiner Seite, als deine Gefährtin und wenn du es wünschst, werde ich auch unsere Kinder zur Welt bringen.“, sagte sie leise.

„Willst du denn keinen Nachwuchs?“

Das klang etwas verblüfft und ihr Lächeln wurde noch eine Spur wärmer.

„Doch. Aber Kinderwunsch und tatsächliches Kinder bekommen sind zwei unterschiedliche Schuhe. Und Naraku läuft immer noch frei und lebendig herum.“, sagte sie nun doch etwas ernster, als sie sich an ihn lehnte und zu ließ, dass er sie liebevoll umarmte, während er ihre Lippen mit seinen verschloss.

(Gegenwart)

Sesshoumaru sah zur Seite, wo bereits ein fast voller Mond am Himmel stand.

Übermorgen Nacht war Vollmond.

Bisher war Hasumi niemals unbewacht in einer solchen Nacht gewesen.

Normalerweise saß sie dann in seinem Zimmer und schlief dort auch, selbst wenn er nicht da war.

Irgendwie schien ihr das ein Gefühl von Sicherheit zu geben.

Sesshoumaru wusste, dass seine Tochter manchmal ziemliche Angst hatte.

Und sie hatte noch nie einen Kampf auf Leben und Tod bestreiten müssen.

Dem Hundedämon entwich ein leises Knurren.

Er musste sie rechtzeitig finden, damit sie auch nie einen solchen Kampf bestreiten musste.

~oO@Oo~

Morwie: Oh, Papa Sess!

Gloomy: Ein sehr besorgter Papa!

Morwie: Ist das nicht berechtigt? *zu Chanti schiel*

Chanti: Was glotzt ihr so?

Gloomy: Na wer denkt sich denn die ganzen Gefahren aus?

Chanti: Wieso Gefahren? Das ist das reale Leben!

Gloomy: Die Figuren sind schon unreal, wie soll da ihr Leben real sein?

Morwie: Sess ist nicht real? *vor Schock umkippen*

Gloomy: Öhm...

Chanti: Super! Das hast du ja wieder toll hingekriegt!

Gloomy: Was machen wir jetzt mit ihr?

Chanti/Gloomy: *bewusstlose Morwie angucken*

Gloomy: Ach, lassen wir sie liegen!

Chanti: Ja, wie auch immer!

Gloomy: Aber, was ich fragen wollte...

Chanti: Ja?

Gloomy: Was bedeutet eigentlich Hasumi?

Morwie: *sich aufrichten* Hasu bedeutet Lotus und mi bedeutet schön! Also ,schöner Lotus'!

Gloomy: Hey, sie ist wieder wach! Dann kann ja diese unreale...

Morwie: *erneut umkippen*

Chanti: (...) *Gloomy böse anstarrt*

Gloomy: Was?!

Chanti: Ach, vergiss es!

Morwie: Was passiert im nächsten Kapitel?

Chanti/Gloomy: *sie sprachlos anstarr* (...)

Morwie: Was ist?!

Gloomy: Nichts!

Chanti: Also im nächsten Kapitel bekommt Toutousai mal wieder eine höllischen Schreck eingejagt!

Gloomy: Ja, sein „Lieblings“-Kunde taucht auf!

Morwie: Nun Hachi und Mushin machen mit ihm auch Bekanntschaft!

Chanti: Und Hasumi trifft in den Bergen auf alte Bekannte ihrer Mutter!

Gloomy: Die es scheinbar wie Sand am Meer gibt!

Morwie: Nee, sie ist doch in den Bergen! Nix Meer und Strand!

Gloomy: (...) Schon gut, Morwie! Iss deine Kekse!

Morwie: Okay! *Keksschachtel hervorkrame*

Chanti: Nun, auf alle Fälle holt Sessy seine Tochter ein bisschen ein!

Morwie: *Keksdose schließ* Und es heißt:

Gloomy: Abenddämmerung in den grauen Bergen

Chanti: Also, ihr kennt das ja! Einen Kommi für mich und ihr bekommt eine ENS wenn ich sehe, dass Kapitel drei freigeschaltet wurde.

Kapitel 3: Abenddämmerung in den grauen Bergen

Kapitel III: Abenddämmerung in den grauen Bergen

Oh, schon drittes Kapitel!

Sieht so aus, als wären wir bei der Hälfte angekommen.

Wir erinnern uns:

Hasumi ist nun auf dem Weg zu Miroku und Sango, muss dazu aber die Berge überqueren.

Sesshoumaru indes fliegt zu Toutousai, nachdem er mit Bukoseno geredet hat.

~oO@Oo~

Etwas unsicher sah sich Hasumi um, doch sie entdeckte nur das, was sie schon seit Stunden sah.

Überall waren Felsen zu sehen und irgendwo hörte sie auch einen Fluss rauschen.

Vorsichtig lugte sie über den Rand einer Schlucht und erschauerte leicht.

Sie konnte nicht fliegen, so wie ihr Vater und selbst wenn sie doch widerstandsfähiger als ein Mensch war, so konnte ein Sturz für sie doch böse enden.

Sie ging ein paar Schritte zurück und presste sich an Ahun, der sie mit einer seiner Schnauzen beruhigend anstupste.

„Glaubst du, diese Adleryoukai würden uns angreifen?“, fragte das Mädchen leise und der Drache schüttelte seine Köpfe.

Hasumi sah zum Himmel.

Es wurde langsam dunkel und soweit sie wusste, waren zumindest richtige Adler Tagaktive Vögel, weshalb sie hoffte zumindest davor sicher zu sein.

Dennoch nahm sie die Warnung des alten Priesters durchaus ernst und flog nicht, auch wenn sie so schneller vorangekommen wäre.

Die Hanyou seufzte leise, als sie ihren Weg fortsetzte.

Jetzt war sie schon fast vier Tage von zu Hause fort, aber wirklich viel erfahren hatte sie noch nicht.

Eine Witterung, die gleichzeitig fremd und doch vertraut schien, ließ sie aufsehen.

Irgendetwas schlich oberhalb des Berghanges auf sie zu, doch sie konnte nichts sehen.

Kurz überlegte sie, ob sie stehen bleiben sollte, entschied sich dann jedoch dagegen.

Ein bewegliches Ziel war immer noch schwerer zu treffen, als wenn man auf einer Stelle blieb und das auch noch ohne jegliche Deckung.

Sie kam allerdings nur noch einige Schritte weit, denn plötzlich sprang vor ihr etwas auf den schmalen Bergpfad.

Ahun gab ein leises Knurren von sich und Hasumi betrachtete das Tier, das nun vor ihr stand.

Es war ein Wolf und er musterte sie ruhig, schien sie nicht angreifen zu wollen.

Allerdings versperrte er ihr ohne Zweifel den Weg und wollte sie am Weiterkommen hindern.

Sie sah auch keine Möglichkeit einfach um ihn herum zu gehen.

Was sollte sie jetzt tun?

Einfach über ihn hinweg springen?

Das wäre zumindest eine Möglichkeit.

Doch bevor sie sich entscheiden konnte, spürte sie, dass nun auch hinter ihr jemand den Weg betrat.

Reflexartig drehte sie sich um, die Hand bereits am Schwert.

So eingekesselt zu werden, konnte eigentlich nur eine Provokation sein und sie würde sich nicht kampflös ergeben.

Vor ihr stand ein Mann, der ebenfalls ein Schwert trug, jedoch zog er dieses nicht.

Hasumi musterte ihn kurz und auch ihre Nase bestätigte, was sie bereits vermutete.

Dies war ein Wolfsyokai und das Tier hinter ihr, gehörte wohl zu seinem Rudel.

„Was willst du?“, fragte sie schließlich.

„Das sollte ich wohl eher dich fragen, oder, kleine Hanyou? Du bist hier schließlich in meinem Revier.“, erwiderte der Fremde und musterte sie nun sehr genau.

Sein Blick blieb an ihrem Gesicht hängen und er schien zu überlegen.

„Sag mal, gehörst du zur Hundefamilie?“, fragte er schließlich und Hasumi krauste etwas die Stirn, nahm allerdings nicht die Hand vom Schwert.

Immerhin konnte das auch ein Feind ihres Clans sein und dann hatte sie mit Sicherheit ein Problem, denn Wolfsdämonen lebten in großen Rudeln.

Das Rudel dieses Wolfes musste nicht weit entfernt sein, wartete vielleicht nur auf sein Zeichen zum Angriff.

„Mein Vater ist der Herr des Westens.“, gab sie schließlich zur Auskunft.

Der Fremde blinzelte nun überrascht.

„Du bist Kagomes Kind?“

Nun war es Hasumi, die überrascht aussah.

„Du kennst meine Mutter?“, fragte sie und ließ nun doch ihr Schwert los.

Scheinbar war ihre Mutter viel herumgekommen, bei den ganzen Leuten, die in ihr sofort die Tochter Kagomes erkannten.

„Kannte, Prinzesschen. Du weißt doch wohl, dass sie tot ist?“

Hasumi nickte.

„Und wer bist du?“, fragte sie schließlich.

„Kouga, Anführer der Wolfsdämonen des Ostens. Kagome war einst eine gute Freundin von mir und meinem Rudel.“

Hasumi sagte dieser Name nichts, dennoch nickte sie und legte Ahun eine Hand auf den schuppigen Körper, damit er aufhörte den Wolf vor sich anzuknurren.

Das musste ja nicht sein, wenn das hier wirklich ein Freund ihrer Mutter war, auch wenn sie sich noch immer nicht ganz sicher fühlte.

Der Dämon kam mittlerweile auf das Mädchen zu, das den Reflex unterdrückte einen Schritt zurückzuweichen.

„Warum bist du nicht bei deinem Vater, kleiner Hundewelp? Hat er dich verstoßen?“

Hasumi wurde sofort wütend.

Warum nahm denn jeder an, dass ihr Vater sie einfach verstoßen würde?

Hatten sie ein solch schlechtes Bild von ihm?

„Ich bin auf der Suche nach den Freunden meiner Mutter und dann kehre ich auch nach Hause zurück. Mein Vater würde mich nie davon jagen.“, sagte sie, mit dem Gefühl, dass sie Sesshoumaru in Schutz nehmen musste.

Nun sah Kouga doch etwas verwirrt aus.

„Warum hast du dann nicht mit deinem Vater unterwegs? Er müsste dich doch viel schneller und sicherer dorthin bringen können.“

Hasumi seufzte leise.

Doch bevor sie etwas erwidern konnte, winkte Kouga ab.

„Am Besten, du kommst erst mal mit. Nachts ist es sowieso gefährlich allein durch die

Berge zu reisen.“, sagte er.
 Hasumi zögerte kurz.
 Doch dann nickte sie.
 Er lebte schließlich hier und würde daher am Besten wissen, wann eine Bedrohung auf sie zukommen konnte.

XV

Hasumi schluckte leicht, als sie die Höhle betrat.
 War es eine wirklich gute Idee gewesen diesem Wolf zu folgen?
 Doch Ahun tapste bereits hinter Kouga her und so folgte sie ebenfalls, darauf bedacht immer dicht beim Drachen zu bleiben.
 Sollte sie doch in Gefahr schweben, so war er ihr einziger Schutz.
 „Was bringst du uns denn da an?“, fragte da plötzlich eine Stimme und Hasumi erblickte eine junge Frau mit roten Haaren und stechend grünen Augen.
 „Ach, komm schon, Ayame. Sei höflich zu unserem kleinen Gast.“, erwiderte Kouga mit einem leichten Grinsen.
 Die Wolfsdämonin, und Hasumi vermutete in ihr ganz richtig die Gefährtin des Rudelführers, musterte die Hanyou nun eingehend.
 „Warum um alles in der Welt gabelst du eine halbe Hündin auf?“, fragte sie nun.
 „Weil sie Kagomes Tochter ist.“
 Ayame wollte schon, ganz in der üblichen Manier, etwas Gepfeffertes erwidern, als sie jedoch urplötzlich verstummte.
 Auch der Rest des Rudels musterte das Mädchen nun genauer.
 „Sie riecht ein bisschen wie Kagome.“, meint einer nun.
 „Und sie sieht ihr sehr ähnlich.“, erwiderte ein anderer.
 Ayame stemmte derweil die Hände in die Hüften.
 „Lasst das arme Mädchen in Ruhe.“, bestimmte sie und bekam dafür nicht nur einen schiefen Blick von Hasumi.
 Immerhin war es bis eben noch sie gewesen, die hier unhöflich gewesen war.

XVI

Der fast runde Mond beleuchtete die Landschaft, doch eigentlich war das Licht des Himmelskörpers unnötig, um einem Wanderer in dieser Gegend den Weg zu weisen. Immerhin stand hier ein nicht erloschener Vulkan und dessen Feuer war weithin zu sehen.
 Sesshoumaru zog etwas die Nase kraus, als ihm die Schwefeldämpfe entgegenwehten.
 Er empfand es immer als etwas unangenehm hier zu sein, doch in diesem Fall hatte er keine Wahl.
 Zielsicher ging er auf das Skelett zu, dass Toutousai als Behausung diente.
 Tatsächlich hörte er auch schon seit geraumer Zeit, wie ein Hammer immer wieder auf etwas Metallenes traf.
 Offenbar war der alte Dämonenschmied schwer beschäftigt.
 Nicht das es Sesshoumaru wirklich interessiert hätte.
 „Hey, Schmied.“
 Der alte Youkai drehte sich schon mit einer unfreundlichen Aufforderung, die normalerweise jeden dazu veranlasste das Weite zu suchen, zu seinem Besucher um,

doch die Worte blieben im Halse stecken.

Blitzschnell wich er an die hinterste Wand zurück und hielt einen großen Hammer schräg vor sich, während er versuchte nicht allzu ängstlich auszusehen.

Sesshoumaru hätte wohl gelacht, wenn es seine Art gewesen wäre, doch so zuckte er nicht einmal mit der Wimper.

„Zum letzten Mal, ich schmiede dir kein neues Schwert.“, fauchte derweil der Dämonenschmied, was den Hundedämon nur eine Augenbraue heben ließ.

Wann, bei allen Göttern, war er das letzte Mal wegen einem Schwert hier gewesen?

Das musste nun schon fast fünf Jahre her sein.

„Ich wünsche eine Auskunft von dir, Schmied.“, sagte er schließlich und Toutousai verschwand noch mehr hinter seinem Hammer.

„Auskunft? Hab nichts zu erzählen. Hol dir deine Auskunft woanders.“, grummelte er.

Sesshoumarus Hand versteifte sich, doch er mahnte sich innerlich zur Ruhe.

Er konnte Myouga nicht entdecken und so war dieses jämmerliche Abbild eines Dämons die einzige Möglichkeit etwas über seine Tochter zu erfahren.

„Ich suche mein Junges.“, sagte er deshalb ruhig.

„Pass auf deinen Kram gefälligst besser auf.“, gab Toutousai zurück.

Sesshoumarus Augen durchzog ein kurzer roter Schimmer.

Dieser Schmied ging ihm auf die Nerven.

„Ihr Name ist Hasumi.“

„Wer?“

Der alte Dämonenschmied bereute seine letzte Frage fast sofort, denn im nächsten Moment schloss sich eine Hand um seinen Hals und eine zweite, deren Krallen gefährlich grün leuchteten, kam seinem Gesicht sehr nahe.

Außerdem sah er vor sich nun einen wirklich wütenden Dämonenfürsten, dem endgültig der Kragen geplatzt war.

Untypisch, hätten nun viele gesagt, doch alle die ihn besser kannten, wussten nur zu gut, dass er, wenn es um seine Tochter ging, keinen Spaß verstand.

„Hasumi, zwölf Jahre alt, mehr als zwei Köpfe kleiner als ich und in Begleitung eines zweiköpfigen Drachens.“, zischte Sesshoumaru.

Toutousai hätte geschluckt, wenn er gekonnt hätte, doch er konnte nicht und so überlegte er lieber.

„Sesshoumaru-sama.“, ertönte da plötzlich eine Stimme vom Eingang und etwas landete auf seiner einen Hand.

Der Youkai beruhigte sich etwas.

Myouga mochte ein Feigling sein, doch wenigstens war er nicht so beschränkt wie dieser Schmied.

„Wo ist Hasumi?“, fragte er und ließ Toutousai einfach fallen, als er seine Krallen öffnete.

Der alte Youkai zog es vor sich erst mal nicht zu bewegen, um nicht noch einmal angegriffen zu werden.

„Die Hime-sama fragte nach den Freunden ihrer Mutter. Da ich aber nicht wusste, wo sich Miroku und Sango derzeit genau aufhalten, habe ich sie zum alten Lehrer Mirokus geschickt.“, erklärte der kleine Flohyoukai.

Dann beschrieb er dem Dämonenfürsten den Weg zum Tempel Mushins.

„Was hat sie hier noch erfahren?“, fragte Sesshoumaru schließlich.

Dann war er wenigstens auf Fragen vorbereitet, wenn er Hasumi fand.

„Nun, Hasumi-sama schien nicht zu wissen, dass Eure ehrenwerte Gefährtin, Friede ihrer Seele, eine Miko war.“, sagte Myouga immer leiser werdend, da der Hundeyoukai

langsam die Augen verengte.

Sesshoumarus Blick glitt zu Toutousai.

Irgendwie schien ihm, als wäre diesem vermaledeiten Schmied diese Bemerkung rausgerutscht.

Myouga derweil sprang von der Hand des Hundefürsten und sah diesem nach, als der Youkai sich ohne Gruß umwandte und davon schritt.

„Er scheint sehr an seiner Tochter zu hängen.“, überlegte er dann laut.

„Und? Was geht uns das an?“, fragte Toutousai.

Er für seinen Teil hatte erst mal genug von dieser Familie.

Die tickten doch nicht mehr ganz richtig, weder die Söhne seines früheren Herrn, noch dessen Enkeltochter.

Obwohl, die Kleine konnte ja nichts für so einen Vater.

Warum Kagome sich ausgerechnet einen der gefährlichsten Youkai aussuchen musste, war ihm sowieso schon immer schleierhaft gewesen.

XVII

„Du bist also weggelaufen.“, stellte Ayame fest.

Hasumi verzog etwas ihr hübsches Gesicht.

Nun, so hätte sie es nicht bezeichnet, doch im Grund hatte die Wolfssyoukai ja Recht.

„Ich möchte nur etwas über meine Mutter herausfinden.“, sagte sie dann.

„Sie war eine wirklich willensstarke Frau.“, meinte Kouga und einige andere seines Rudels nickten.

„Ich habe gehört, dass sie eine Miko war.“, stellte Hasumi fest.

„Ja, aber sie kam ja eigentlich gar nicht von hier.“, erwiderte Ayame.

Die Hanyou sah sie interessiert an.

„Wie meinst du das?“

Nun bekam sie doch einige fragende Blicke.

„Weißt du gar nicht, dass deine Mutter aus einer anderen Zeit kam?“, fragte Kouga und Hasumi schüttelte nur den Kopf.

Nein, dass war ihr gänzlich neu.

„Eine andere Zeit?“

Ayame nickte.

„Ja, hier im Osten gibt es ein Dorf, in dessen Nähe ein alter Brunnen steht. Er ist die Verbindung zwischen den Zeiten. Kagomes Familie lebt in einer anderen Zeit.“, erklärte sie.

„Und wie komme ich dort hin?“, fragte Hasumi, ohne dass sie ihre Aufregung verbergen konnte.

Das wurde tatsächlich immer interessanter.

„Wolltest du nicht zu Sango und Miroku?“, fragte Kouga und nun senkte das Mädchen den Blick.

„Ihre Familie müsste mir doch mehr erzählen können.“, sagte sie dann leise.

„Vielleicht. Aber geh besser erst zu ihren Freunden. Vielleicht wissen die auch wo ihr Grab ist.“, warf Ayame ein.

Sie war eigentlich der Meinung, dass Hasumi sowieso besser nach Hause zurückkehren sollte, doch darüber konnte sie kaum bestimmen.

Die Hanyou versank derweil ins Grübeln.

Das Grab ihrer Mutter...

Daran hatte sie bisher noch gar nicht gedacht, doch da sie gestorben war, musste es

natürlich auch irgendwo eine Ruhestätte geben.
Ob sie dort hingelangen konnte?

XVIII

Hasumi hatte die Augen fest geschlossen und sich an Ahun gekuschelt, dennoch hörte sie sehr deutlich, dass sich jemand in ihrer Nähe sehr leise unterhielt.
„Wir sollten sie nach Hause bringen.“, hörte sie Ayame zischen.
„Dann hättest du ihr vorhin nichts von Kagomes Grab erzählen sollen und auch nichts vom Brunnen.“, erwiderte Kouga ebenso leise.
„Aber sie ist noch so klein. So ganz allein durch die Welt zu reisen, erscheint mir nicht das Richtige für sie. Außerdem macht sich ihr Vater bestimmt Sorgen.“
Hasumi gab der Wolfsdämonin im Stillen Recht.
Ja, mit Sicherheit machte sich der Dämonenfürst Gedanken wegen ihres Verschwindens.
Ob er sie jetzt wohl überall suchte?
Hasumi rollte sich noch etwas mehr zusammen.
Sie vermisste ihren Vater.

XIX

Die aufgehende Sonne erwärmte die Luft und ließ die Berge eigenartige Schatten werfen, doch Hasumi kümmerte sich nicht wirklich darum.
„Also pass auf.“, meinte Kouga, der sie bis zu diesem Punkt begleitet hatte und jetzt stehen blieb.
„Du gehst immer geradeaus, bis du auf ein Menschendorf stößt. Darum machst du aber besser einen Bogen.“, erklärte er.
„Warum?“
Der Youkai kratzte sich etwas am Kopf.
Dieses Kind war tatsächlich ganz schön unwissend.
„Sie mögen keine Dämonen und du bist sogar eine Hanyou. Die mögen die Sterblichen noch viel weniger.“, meinte er dann.
Hasumi nickte, auch wenn sie es nicht wirklich verstand.
Warum mochten Menschen keine Halbdämonen?
Sie waren doch nicht gefährlich, trugen sogar zur Hälfte das Blut der Sterblichen in sich.
Doch dann sah sie wieder auf.
„Pass auf dich auf, Prinzesschen. Und halte dich von dem Dorf fern.“, sagte Kouga noch einmal.
Das Mädchen verbeugte sich zum Abschied und dankte höflich für die Gastfreundschaft.
Dann nahm sie Ahuns Zügel und ging den Abhang ins Tal hinunter.
Erst etwas später würde sie wieder fliegen können, denn noch bestand die Gefahr, dass die Adlerdämonen sie angriffen.
Kouga sah ihr etwas zweifelnd nach.
Er hatte Sesshoumaru noch gut in Erinnerung und er war der festen Überzeugung, dass Hasumi sehr ihrer Mutter glich.
Dann jedoch schüttelte er den Kopf und machte sich auf den Rückweg.

XX

Sesshoumaru sah zu dem alten Tempel vor sich und seufzte innerlich.

Eins musste er Hasumi ja lassen.

Sie kam ganz gut voran und das machte ihn doch ein bisschen stolz, da sie dadurch auch zeigte, dass sie in gewisser Weise schon recht selbstständig war.

Aber er war sich auch bewusst, dass sie nach wie vor seinen Schutz benötigte.

Sie war noch zu jung, um sich allein in der Welt zurechtzufinden.

Etwas Graues warf sich ihm fast vor die Füße und der Youkai blickte nach unten.

„Bitte, friss mich nicht.“, winselte der Dachsdämon und Sesshoumaru musste allein bei der Vorstellung würgen, dass er so etwas als Nahrung zu sich nehmen sollte.

Er beachtete den bettelnden Dachs nicht weiter, sondern ging um diesen herum und weiter auf den Tempel zu.

Ein leichter Geruch von Sake schlug ihm entgegen und kurz darauf entdeckte er auch einen alten Priester, der gerade einen Krug an die Lippen setzte.

Der Alkoholgeruch wurde auch deutlich intensiver und nun musste der Youkai innerlich doch etwas lächeln, wenn er an Hasumis Gesicht dachte.

Sie mochte Sake gar nicht und hatte schon einmal ihr Gesicht verzogen, als sie heimlich davon gekostet hatte.

Sie hatte damals wohl gedacht, dass er sie nicht gesehen hatte, doch Sesshoumaru war aus nur einem Grund nicht eingeschritten.

Sie hatte nämlich von sich aus festgestellt, dass ihr das überhaupt nicht schmeckte und deswegen auch die Finger davon gelassen, etwas, was er womöglich mit vielen Verboten gar nicht erst erreicht hätte.

Er sah wieder zu dem alten Priester, der ihn nun stumm musterte.

Sicher war Hasumi alles andere als gern hier gewesen.

„Wenn du das Mädchen suchst, das hier gestern vorbeikam, so kann ich dir sagen, dass sie zu Sango und Mirkou gegangen ist, weil sie etwas über ihre Mutter herausfinden wollte.“, sagte Mushin nun und deutete in die Richtung, in der die Hanyou verschwunden war.

Sesshoumaru nickte wortlos und drehte sich wieder um.

Gestern war sie also hier gewesen.

Sie hatte nicht mehr allzu viel Vorsprung.

Er beschleunigte seine Schritte und verschwand ebenso schnell, wie er gekommen war.

Heute Abend würde der Vollmond aufgehen und dann war der Knirps wirklich auf Ahuns Schutz angewiesen.

Allerdings, so gestand Sesshoumaru sich, war Hasumi das womöglich immer, denn obwohl er ihr beigebracht hatte, wie sie ihre Krallen einsetzen konnte, so hatte sie noch nie ein Lebewesen getötet.

Und wenn es nach ihm ging, dann sollte das vorläufig auch erst einmal so bleiben.

XXI

Hasumi sah auf das unter ihr liegende Dorf und legte etwas den Kopf schief.

Es sah eigentlich ganz friedlich aus und irgendwie konnte sie sich nicht vorstellen, dass die Menschen hier böse waren.

Ahun stupste sie ungeduldig mit der Schnauze in den Rücken und sie sah den Drachen etwas genervt an, kam dann aber seiner offensichtlichen Aufforderung nach.

Sie hatte ja Kouga zugestimmt, dass sie sich von dem Dorf hier fernhalten würde. So ging sie langsam an einer Schlucht vorbei und machte so einen wirklich großen Bogen um das Dorf, doch ihr wurde nur wenig später bewusst, dass er wohl nicht groß genug war.

Ein Stein flog dicht an ihrer Nase vorbei und sie sah verwirrt zu dem Dorf.

Tatsächlich standen dort einige menschliche Jungen und starrten mit einem leicht abfälligen Ausdruck zu ihr hinauf.

„Seht ihr? Was hab ich gesagt? Ein echter Youkai würde sich nicht erschrecken.“, meinte nun einer der Jungen und die anderen stimmten ihm zu.

„Was hab ich euch getan? Feiglinge.“, rief Hasumi zurück, als ein weiterer Stein sie verfehlte.

Diesmal war sie einfach ausgewichen.

„Du lebst. Das ist doch schon ein guter Grund. Immerhin sind Hanyou nicht lebenswert.“, gab der Junge nun zurück.

Hasumi wich etwas zurück.

Auch wenn die Jungen sie hier nicht erreichen konnten, so war sie doch etwas verschreckt.

Allein ihre Existenz reichte schon aus, dass Leute sie verachteten?

Das war doch geradezu absurd.

Sie wollte eben weitergehen und diese Bengel einfach ignorieren, als sich jemand vor ihr aufbaute.

„Hey, du.“, meinte ein Bauer, der wohl gerade aus den Bergen kam.

Hasumi sah ihn verwirrt an.

Was wollte der denn nun von ihr?

„Hast du meine Jungs geärgert? Wenn ja, wird es dir leid tun.“, sagte der Sterbliche drohend.

„Ich habe ihnen gar nichts getan. Sie haben mich mit Steinen beworfen.“, erwiderte Hasumi mit fester Stimme.

„Dann wirst du schon was getan haben. Mach bloß, dass du wegkommst. So was wie du, ist hier unerwünscht.“, schnauzte ihr Gegenüber und schubste sie etwas unsanft beiseite, obwohl auch so genügend Platz war um an dem Mädchen vorbei zukommen. Ahun gab etwas wie ein Fauchen von sich, doch Hasumi schüttelte nur leicht den Kopf und zog den Drachen hinter sich her.

Sie wollte jetzt ganz bestimmt keinen Streit anzetteln, denn immerhin war bald Vollmond und sie spürte, dass ihre Kräfte auch langsam nachließen.

Was sollte sie heute Nacht bloß machen?

Hoffentlich schaffte sie es bis zu den Freunden ihrer Mutter.

Da würde sie doch wohl sicher sein, denn diese waren doch auch mit ihrem Onkel jahrelang gereist und dieser war doch auch ein Hanyou.

XXII

Sesshoumaru landete auf einem großen Felsvorsprung und hielt prüfend die Nase in die Luft.

Ja, hier war Hasumi lang gekommen, auch wenn ihre Fährte fast erkaltet war.

Er sah zu dem Menschendorf hinunter und sah auch einige Steine auf dem Weg oberhalb liegen, da wo die Spur seiner Tochter langging.

Diese nichtswürdigen Kreaturen würden es doch nicht gewagt haben Steine nach der Hanyou zu werfen?

Er konnte es sich eigentlich lebhaft vorstellen.
 Besonders, wie verschreckt seine armer Welpen gewesen sein musste.
 Solche Ablehnung war ihr schließlich gänzlich fremd.
 Er erinnerte sich, dass auch Kagome immer die Befürchtung gehegt hatte, dass ihre Tochter nicht akzeptiert werden würde.
 Vor fast dreizehn Jahren hatte sie ihm das einmal gesagt.

(Rückblende)

Die junge Frau schien nachdenklich und so musterte Sesshoumaru sie einmal gründlich.

Was machte ihr in letzter Zeit so zu schaffen?

„Was hast du?“, fragte er schließlich.

Kagome sah noch ein bisschen aus dem Fenster, bevor sie ihn schließlich anguckte.

„Ich bin schwanger.“, sagte sie ruhig.

„Du scheinst dich nicht darüber zu freuen.“, stellte er fest und irgendwie versetzte ihm das einen winzigen Stich.

Wollte sie dieses Kind nicht?

„Ich mache mir Sorgen, was einmal aus unserem Kind wird. So eine Kindheit, wie Inu Yasha sie hatte, wünsche ich meinem Nachwuchs eigentlich nicht.“

Sesshoumaru atmete innerlich etwas auf.

„Dem Kind wird schon nichts passieren. Hier im Palast seid ihr beide sicher und niemand wird es wagen, etwas dagegen zu sagen.“, meinte er.

Kagome nickte und lächelte nun doch.

„Aber was passiert, wenn ich sterbe?“, fragte sie.

„Dann wird sich nur dahingehend etwas ändern, dass du nicht mehr da bist.“, erwiderte der Youkai ernst.

Kagomes Lächeln wurde breiter.

Sie wusste, dass dies ein Versprechen war, dass er unter allen Umständen einhalten würde.

Schließlich sah sie ihren Gefährten kurz an und kuschelte sich schließlich an ihn.

„Dann werden wir also Eltern.“, murmelte sie und tiefste Zufriedenheit legte sich auf ihre Züge.

Sesshoumaru nickte nur, als er einen Arm um sie legte und sie auf die Stirn küsste.

(Gegenwart)

Der Youkai sah immer noch auf das Dorf hinunter.

Er überlegte, ob er diese Sterblichen für ihr Verhalten bestrafen sollte, doch dann schüttelte er nur leicht den Kopf.

Nein, er sollte sich lieber wieder an die Verfolgung Hasumis machen.

So viel Vorsprung hatte sie nicht mehr und heute Nacht musste sie mit Sicherheit Rast machen.

Der Vollmond stand bereits schon hell am Himmel.

~oO@Oo~

Gloomy/Morwie: *seufz*

Chanti: Ja, ich weiß, alles recht schmalzig!

Gloomy: Also ich find es klasse!

Morwie: Ja, und immer muss ja nicht Action sein!

Gloomy: Also, es hätte bestimmt Action gegeben, wenn Sess das Dorf platt gemacht hätte!

Chanti: Platt machen....

Morwie: *sie schief anguck*

Chanti: *sich wieder auf ihre Planung konzentrier*

Gloomy: Was passiert denn im nächsten Kapitel?

Chanti: Nun, als erstes werden wir erleben, wie Hasu auf Sango und Miroku trifft!

Morwie: Ja, wird ja auch Zeit, denn immerhin hast du nur noch drei Kapitel!

Chanti: Richtig!

Gloomy: Außerdem erfahren wir endlich mal wie Kagome gestorben ist!

Morwie: Warum hat Sessy sie nicht mit Tenseiga gerettet?

Gloomy: Gute Frage!

Morwie/Gloomy: *Chanti anguck*

Chanti: Tja, dass werden wir dann ja klären!

Morwie: Och menno!

Gloomy: Nun ja, auf alle Fälle nähern wir uns dem Ende und Hasu erfährt immer mehr über Kagome!

Chanti: Ja, und es wird immer verwirrender!

Gloomy: Und das nächste Kapitel heißt:

Morwie: Spur ins Gestern!

Gloomy: Das hat was Philosophisches!!

Morwie: *schief guck*

Gloomy: Was?!

Chanti: Also wie immer! Wer einen Kommi hinterlässt bekommt eine ENS wenn ich sehe, dass das nächste Kapitel freigeschalten wurde!

Kapitel 4: Spur ins Gestern

Kapitel IV: Spur ins Gestern

Ja, wir nähren uns dem Ende mit irgendwie schnellen Schritten!

Wir erinnern uns:

Nachdem Hasumi Bekanntschaft mit Kouga und seinem Rudel gemacht hat, ist sie auf dem Weg durch die Berge auch Menschen begegnet.

Leider war dieses Treffen weniger erfreulich.

Sesshoumaru derweil kommt seiner Tochter immer näher, besonders nach dem er nun weiß, wo sie hin will.

~oO@Oo~

Der Vollmond beleuchtete den Weg, der vor ihr lag, dennoch stand Hasumi schon seit einigen Minuten einfach bewegungslos in der Gegend herum.

Vor ihr lag ein Dorf, in dem langsam Ruhe einzukehren schien, dennoch brannten am Dorfeingang einige Fackeln.

Es wirkte anheimelnder als das Dorf, über das sie vor wenigen Stunden geflogen war, denn dort schien alles zerstört gewesen zu sein.

Offensichtlich das verlassene Dorf der Dämonenjäger.

Hasumi betrachtete ihre Hände, dann ihre Haare und fuhr sie schließlich mit der Zunge über ihre Eckzähne.

Alles war rein menschlich und wahrscheinlich waren auch ihre Augen nun braun.

Sie mochte es nicht, wenn sie in dieser menschlichen Gestalt gefangen war.

Da fühlte sie sich erst recht schutzlos und war deshalb auch immer in der Nähe ihres Vaters.

Doch da sie diese Möglichkeit im Moment nicht hatte, setzte sie ihren Weg fort.

Hier rum zustehen brachte ihr auch absolut nichts.

Dann jedoch fiel ihr etwas ein und sie sah zu Ahun, der ihr beide Köpfe zuwandte.

Sie erinnerte sich noch gut daran, dass Menschen empfindlich auf Dämonen reagierten.

Sie selbst war jetzt zwar ein Mensch, doch Ahun war und blieb ein Drache mit zwei Köpfen, der bedrohlich aussah, obwohl er es eigentlich vorzog seinen Frieden zu haben.

Hasumi überlegte noch immer, ob sie ihren einzigen Schutz aufgeben sollte, als sie plötzlich jemanden rufen hörte und den Kopf wandte.

Vor ihr stand eine noch relativ junge Menschenfrau die scheinbar etwas außer Atem war, da sie wohl gerannt war.

„Kagome-chan.“, murmelte sie dann.

Hasumi wollte schon etwas erwidern, als sie sich in eine feste Umarmung gezogen fühlte, der sie nicht zu entkommen vermochte.

„Sango, ich du glaube du solltest die Kleine loslassen. Wahrscheinlich weiß sie noch nicht einmal etwas mit Kagome-sama, mit der du sie zu offensichtlich verwechselt, anzufangen.“, hörte Hasumi da einen Mann sagen, der die Kleidung eines buddhistischen Mönches trug und nun lächelnd zu dem Kind hinuntersah.

Hasumi spürte, dass die Frau sie freigab und sich einige Tränen aus den Augenwinkeln

wischte.

„Verzeih, Mädchen. Du siehst nur einer sehr guten Freundin von mir ähnlich.“, sagte sie.

Hasumi schluckte leicht, bevor sie doch endlich den Mund aufbekam.

„Seid ihr Sango und Miroku?“, fragte sie und nun war sie es, die einen verblüfften Blick bekam.

„Woher kennst du uns?“, fragte der Mönch und sah sie nun doch prüfend an.

Die Ähnlichkeit mit Kagome war auch für ihn verblüffend.

Hasumi derweil suchte nach den richtigen Worten.

„Ich habe mich zu euch durch gefragt. Ich dachte, dass ihr mir etwas über meine Mutter erzählen könnt.“, sagte sie schließlich.

„Bist du Sesshoumarus und Kagomes Tochter?“, fragte Sango erstaunt und packte das Mädchen nun an den Schultern.

Diese nickte etwas verschreckt, denn grobe Behandlung war sie nur in den seltensten Fällen gewöhnt.

„Am Besten gehen wir erst mal ins Dorf.“, schlug Miroku vor, da er das untrügliche Gefühl hatte, dass es viel zu erzählen gab.

XXIV

Hasumi hatte sich an Ahun gelehnt, der fast den gesamten Platz in der kleinen Hütte ausfüllte, aber Sango und Miroku hatten nichts dagegen gehabt, das sie den Drachen mit in Trockene nahm.

Der Himmel, der bis zu ihrer Ankunft noch sternenklar gewesen war, hatte sich sehr schnell zugezogen und jetzt ging ein heftiger Regenschauer auf die Erde nieder.

Das Mädchen nahm dankbar die Teetasse entgegen, die man ihr reichte und sah dann zu der kleinen Dämonenkatze die sie neugierig ansah.

Und sie war nicht die Einzige.

Auch ein junger Fuchsdämon war hier und musterte sie interessiert.

Er sah rein äußerlich so aus, als könnte er auch zwölf Jahre alt sein, doch Hasumi wusste, dass richtige Dämonen sehr viel langsamer alterten.

Hanyous, wie sie, wuchsen bis zu einem bestimmten Zeitpunkt genauso schnell wie Menschenkinder, erst dann verlangsamte sich ihr Alterungsprozess.

„Seid ihr lange mit meiner Mutter durch die Gegend gezogen?“, fragte Hasumi schließlich und Sango seufzte leise.

Wo sollte sie anfangen zu erzählen?

„Sie hat uns fast zwei Jahre begleitet.“, sagte sie dann.

XXV

Sesshoumaru sah ärgerlich zum Himmel hinauf, von dem immer noch Eimerweise Wasser auf die Erde geschüttet wurde.

Nahm dieses Unwetter denn gar kein Ende?

Er hatte sich unterstellen müssen, da er absolut keine Lust verspürte komplett durchweicht zu werden, zumal er wusste, dass Hasumi sich in dieser Nacht wohl auch einen sicheren Ort suchen musste.

Vielleicht war sie auch schon bei Kagomes Freunden angekommen, wer wusste das schon.

Wenn ja, würde sie zumindest einige für sie vollkommen neue Dinge erfahren,

besonders was Inu Yasha und Kagome betraf.
Sein Blick glitt wieder zu den Wolken.
Wollten ihn die Götter ärgern oder warum hörte es einfach nicht auf zu schütten?

XXVI

Das Feuer in der Hütte war fast erloschen und Hasumi kuschelte sich bereits an Ahun. Lange hatte sie den Erzählungen der Erwachsenen gelauscht und war nun wirklich erstaunt, aber auch verwirrt. Ihre Mutter war ganz offensichtlich eine starke Frau gewesen, nicht nur, was ihre magischen Fähigkeiten betraf. Aber am meisten hatte sie erstaunt, dass ihre Mutter und ihr Onkel eigentlich in einander verliebt gewesen waren. Wären sie vielleicht sogar zusammen gekommen, wenn diese Kikyou nicht gewesen wäre? Hasumi krauste etwas die Stirn, bevor sie für sich entschied, dass sie es doch besser fand, wie es gekommen war. Nicht, dass ihre Mutter gestorben war natürlich, denn diese hätte sie gern bei sich gehabt. Doch wenn diese Kikyou nicht gewesen wäre, dann wären ihre Eltern sich nie so nahe gekommen und sie wäre auch gar nicht geboren worden. Hasumi drehte sich mit einem Seufzen auf die Seite. Sie konnte einfach nicht einschlafen. So vieles schwirrte in ihrem Kopf herum. Dieser Naraku und seine Abkömmlinge zum Beispiel. Miroku hatte erzählt, dass Sesshoumaru Naraku zur Strecke gebracht hatte. Hasumi kannte den Namen dieses langjährigen Feindes. Sie wusste, dass er es gewesen war, der ihre Mutter getötet hatte, Rin hatte ihr einmal davon erzählt und auch Jaken hatte diese Geschichte ausgeschmückt, ihre Mutter gerühmt. Kagome war damals gestorben um sie, Hasumi, zu beschützen. Das Mädchen lächelte traurig. Ihre Mutter hatte sie zweifellos geliebt, soviel stand schon mal fest, ebenso wie Kagome auch ihren Gefährten geliebt hatte. Unwillkürlich erinnerte sie sich an etwas, was Sango ihr erst vor wenigen Stunden erzählt hatte. Wie ihre Mutter vor mehr als dreizehn Jahren mit ihrem Vater gegangen war.

(Rückblende)

„Wo willst du hin, Kagome-chan?“
Sango war stehen geblieben und starrte die junge Miko an, die sich langsam zu ihr umdrehte.
„Es tut mir wirklich leid. Aber ich kann nicht hier bleiben.“, erwiderte Kagome.
„Ist es wegen Inu Yasha und Kikyou?“
Sango wusste, dass es ihre Freundin schmerzte die beiden nun zusammen zu sehen. Doch zu ihrer Überraschung schüttelte die andere Frau nur den Kopf.
„Das habe ich seit einiger Zeit überwunden. Und ich kam ja auch nur, um mich von euch zu verabschieden.“

„Aber was wird aus der Jagd nach Naraku? Der Juwel der vier Seelen?“

„Sango-chan, auch wenn dies jetzt egoistisch klingen mag, ich habe eigentlich nichts mit Naraku zu tun und den Juwel kann auch Kikyô zusammen mit Inu Yasha wieder vervollständigen. Du musst verstehen, dass ich mich auch um mein eigenes Leben kümmern muss.“, erwiderte Kagome.

„Aber du warst fast zwei Monate in deiner Zeit. Ich dachte du hättest alles geregelt. Das hast du doch erst gestern gesagt, als Miroku-sama dich fragte, ob du nun in dieser Zeit bleibst.“, meinte Sango.

Sie war sichtlich niedergeschlagen darüber, dass die Freundin so einfach gehen wollte. Bestand denn überhaupt die Möglichkeit, dass sie sie je wieder sahen?

Kagome seufzte leise.

„Es stimmt, dass ich in dieser Zeit bleiben werde. Aber nicht bei euch. Ich werde bereits von jemand anderem erwartet.“

„Von wem?“, hakte Sango sofort nach.

„Meinem Gefährten. Bei ihm war ich auch die letzten zwei Monate, wenn man mal von letzter Woche absieht. Da war ich tatsächlich in meiner Zeit.“, erklärte die Jüngere.

Sango hatte kurz die Luft angehalten.

Nur Dämonen sprachen von ihrem Gefährten oder ihrer Gefährtin.

Sollte das etwa heißen...?

Ihr Blick wurde auf eine Bewegung im Hintergrund gelenkt und sie starrte nun an der Freundin vorbei.

Ihre Augen wurden groß und nun blieb ihr tatsächlich die Luft weg.

Kalte goldene Iriden blickten sie ruhig an, doch Sango wusste nur zu gut, dass der Dämon der nun langsam auf Kagome zukam, alles andere als friedlich war.

Warum drehte ihre Freundin sich nicht wenigstens um?

Sesshoumaru stand schon fast hinter ihr und wer wusste schon, was er heute wieder im Schilde führte.

Die Dämonenjägerin überlegte, wo sie ihren Bumerang und ihr Schwert gelassen hatte.

Natürlich beim Lager, wo sonst.

Zumal sie ja bezweifelte, dass ihre Waffen etwas gegen einen Youkai wie Sesshoumaru ausrichten konnten.

Wahrscheinlicher war, dass er sie innerhalb eines Augenblicks tötete.

Dann sah sie jedoch, wie Kagome langsam den Kopf wandte und zu dem Hundefürsten aufsaß, als dieser nun direkt hinter ihr stand.

Und zu Sangos Überraschung lächelte die Miko sogar.

Aber wieso...?

Die Erkenntnis traf sie wie ein Schlag.

„ER?“, fragte sie fassungslos, als sie begriff, dass Kagome von Sesshoumaru geredet hatte, als sie sagte, ihre Gefährte wartete auf sie.

„Ich verlange nicht, dass du meine Entscheidung akzeptierst oder verstehst. Aber ich möchte auch nicht, dass du sie verurteilst.“, meinte Kagome.

Sango suchte nach den richtigen Worten doch ihre Zunge fühlte sich eher wie taub an. So nickte sie nur.

„Bitte sag den anderen schöne Grüße von mir und erklär es ihnen. Ich habe keine Lust mich mit Inu Yashas Anschuldigen anzufreunden, die er sicher parat hat. Er vergisst zu weilen, dass er es war, der mir regelmäßig das Herz gebrochen hat.“, sagte Kagome.

Sango hatte derweil ihre Fassung wieder gefunden und sah nun zu Sesshoumaru, der nach wie vor nichts gesagt hatte.

„Wenn du ihr etwas antust, wirst du es bereuen.“, fauchte die Dämonenjägerin.

Der Youkai hob eine Augenbraue.

„Wären wir allein, Menschenweib, würde ich dir für diese Drohung die Zunge herausreißen.“, erwiderte er ruhig.

Sango lief ein eisiger Schauer über den Rücken, als sie in seiner Miene ablesen konnte, dass er das vollkommen ernst meinte.

Und dem sollte sie Kagome überlassen?

Doch diese hatte jetzt etwas strafend zu Sesshoumaru aufgesehen, bevor sie wieder zu Sango blickte.

„Leb wohl, Sango-chan. Wir treffen uns sicher noch einmal wieder.“, sagte sie mit einem Lächeln, als sie sich umwandte und zusammen mit Sesshoumaru verschwand.

Sango musste sich zwingen tief durch zuatmen.

Dann jedoch drehte auch sie sich langsam um.

Egal was sie gesagt hätte, sie hätte nichts an Kagomes Entscheidung geändert, dass wusste sie nur zu genau.

Und allein, dass der Youkai sie für ihre Drohung nicht in Streifen geschnitten hatte, zeigte ihr doch, dass er willens war zumindest Kagome zuliebe friedlich zu bleiben.

Sango seufzte erneut laut.

Das würde lustig werden, wenn sie das den anderen erklärte.

(Gegenwart)

Hasumi erhob sich lautlos sah sich in der Hütte um, bevor sie aus einem kleinen Fenster sah.

Ein schmaler Lichtstreifen am Horizont zeigte, dass die Dämmerung gerade erst einsetzte, doch sie wusste, dass sie hier keinen Schlaf finden würde.

Außerdem hatte es auch fast aufgehört zu regnen und wenn bald die Sonne aufging, würde sie auch ihre menschliche Gestalt ablegen.

Leise nahm sie ihr Schwert und trat dann neben Sango, die verschlafen zu ihr hochblickte und sich schließlich aufsetzte.

„Wo willst du hin?“, fragte sie.

„Ich danke für die Gastfreundschaft, aber ich muss weiter. Ich möchte das Grab meiner Mutter finden, bevor mein Vater mich findet und er ist bestimmt bald hier.“, sagte das Mädchen leise.

Sango überlegte kurz und nickte dann.

„Ich weiß leider auch nicht, wo Kagomes Grab ist, aber dein Onkel müsste es wissen. Da ich aber auch nicht weiß wo er ist, gehst du am Besten zu Kaede. Sie ist die Schwester von Kikyou und diese ist immer in der Nähe von Inu Yasha. Wenn jemand weiß, wo die beiden sind, dann ist es Kaede. Es ist auch nicht weit von hier.“, erklärte Sango.

Hasumi nickte bevor sie sich leicht verneigte und zum Gehen wandte.

Sango sah der verschwindenden Hanyou nach und ging schließlich zum Fenster, wo sie gerade noch einen Blick auf Ahun erhaschen konnte, der mit dem Mädchen auf dem Rücken Richtung Himmel stieg.

Ganz wohl war ihr dabei nicht das Kind einfach ziehen zu lassen, aber der Drache würde seine kleine Herrin schon verteidigen.

Mit einem leisen Seufzen wandte sie sich der Glut des Feuers zu und griff schließlich nach etwas Holz.

Schlafen würde sie nun eh nicht mehr, denn sie hatte die leise Vermutung, dass sich

bald weiterer Besuch einstellen würde.

XXVII

Die aufgehende Sonne schickte die ersten wärmenden Strahlen über die Wiesen und das Licht brach sich in den Wassertropfen und Pfützen, die nun überall ihre Anwesenheit durch ein fast geheimnisvolles Funkeln kundtaten.

Sesshoumaru sah Richtung Osten, während er seine Umgebung genau überprüfte.

Doch da waren nur einige schwache Oni, die sich ihm aber nicht zu nähern wagten, da sie in ihm einen gefährlichen Gegner vermuteten.

Sein Youki hielt er schließlich unterdrückt, da er bereits die unsichtbare Grenze der westlichen Länder weit hinter sich gelassen hatte.

Hier herrschte ein anderer Dämonenfürst und Sesshoumaru hatte keine Lust sich mit diesem anzulegen.

Durch ein fremdes Land mit gänzlich gezeigter Energie zu marschieren kam einer Kriegserklärung gleich.

Am besten er fand Hasumi allmählich und er wurde dieses Verstecksspiels auch langsam müde.

Allerdings hatte der Hundedämon mittlerweile sehr gut mitbekommen, welche Richtung seine Tochter einschlug.

Sesshoumaru schüttelte leicht den Kopf.

Suchte sein Welpen wirklich nach dem Grab Kagomes?

Da konnte sie sich anstrengen wie sie wollte, sie würde es nicht ohne seine Hilfe finden.

Andererseits hätte er sie vielleicht auch viel früher dorthin bringen sollen.

Zumindest wusste er jetzt, dass es ein Fehler gewesen war, ihr die Vergangenheit vorzuenthalten.

Doch viele Erinnerungen waren für ihn selbst schmerzlich genug, auch ohne das er sie irgendjemanden erzählen musste.

Seine Gedanken schweiften zu einem Tag vor elfeinhalb Jahren.

Kagomes Todestag.

(Rückblende)

Dichte Schneeflocken fielen zur Erde während sich Stille über den Wald gesenkt hatte, dessen Bäume fast gänzlich unter der weißen Pracht zu verschwinden schienen. Nur ein klägliches Wimmern halte durch das fast schon unnatürliche Schweigen.

Es war der Schrei eines Babys, das nicht unweit von einem alten Brunnen lag und in dicke Tücher gewickelt war.

Kaum sechs Monate zählte das kleine Mädchen, dessen Haare genauso weiß waren wie der Schnee um sie herum.

Ein Knirschen in ihrer Nähe ließ die Kleine verstummen, denn ihr feines Näschen hatte durchaus gewittert, dass dort jemand bekanntes kam, ein Familienmitglied.

Ihr Vater.

Sesshoumaru sah zu seiner Tochter, die immer noch leise wimmerte, doch das Geschrei erreichte ihn kaum.

Sein Blick wurde von der Person angezogen, die das Baby schützend immer noch im Arm hielt und er spürte, dass sich etwas wie eine eisige Hand um sein Herz legte.

Der Youkai schloss kurz die Augen, in der Hoffnung, dass dies nur ein sehr böser

Traum war und er jeden Moment aufwachen würde.
 Das SIE neben ihm sein würde, ihn anlächelte, so wie sie es immer tat.
 Doch als er die Augen wieder öffnete hatte sich nichts verändert.
 Sesshoumaru wusste, dass er sich noch nie in seinem Leben so hilflos gefühlt hatte, als er neben die im Schnee liegende Frau trat und sie langsam umdrehte.
 Kagomes Augen waren geschlossen, es wirkte als würde sie nur schlafen.
 Doch sie schlief nicht.
 Der rot verfärbte Schnee bewies es, ebenso wie das faustgroße Loch in ihrer Brust.
 Und überall lag ein Gestank in der Luft, den der Hundedämon nur zu gut kannte.
 Naraku hatte schlussendlich also doch sein Ziel erreicht und Kagome getötet.
 Der Youkai schloss den leblosen Körper in seine Arme.
 Er konnte sie noch nicht einmal zurückholen.
 Naraku, dieser verfluchte Bastard, hatte anscheinend an Tenseiga gedacht.
 Er hatte Kagome das Herz herausgerissen.
 Ohne ein schlagendes Herz brachte es auch nichts diesen Körper wiederzubeleben.
 Sie würde sofort wieder sterben.
 Warum strafen ihn die Götter so?
 Und warum musste es ausgerechnet seine Gefährtin treffen, die doch in ihrem Leben bei weitem genug gelitten hatte.
 Weshalb ereilte sie ein so grausames Schicksal?
 Der Youkai schloss erneut die Augen, als wollte er die Welt um sich herum ausblenden.
 Kagome, jene Frau, die er wirklich über alles geliebt hatte...
 Er wäre für sie gestorben, er hätte ihr die Welt zu Füßen gelegt.
 Doch im dem Moment, als sie ihn wirklich gebraucht hatte, war er nicht da gewesen.
 Er hatte sie im Stich gelassen, war zu spät gekommen.
 Kagomes fast warmer Körper bewies, dass es sich nur um einen Augenblick gehandelt haben konnte.
 Wäre er nur schneller gewesen, er hätte sie retten können oder zumindest verhindert, dass ihre Leiche so geschändet wurde.
 Ein lautes Wimmern schleuderte ihn unwillkürlich in die Wirklichkeit zurück.
 Sein Blick glitt abermals zu seiner Tochter und endlich klärten sich auch seine Gedanken wieder etwas.
 Er konnte nicht hier in der Kälte sitzen und trauern, er musste sich um sein Junges kümmern.
 Jetzt, da Kagome tot war brauchte die Kleine ihn mehr denn je.
 Vorsichtig hob er das Baby aus dem kalten Schnee und wickelte sie in sein warmes Schulterfell.
 Große goldene Augen sahen zu ihm auf, als ahnte das Mädchen, dass es seine Mutter nie wieder sehen würde und ihr Vater nun beide Elternteile für sie verkörpern musste.
 Sesshoumaru sah zu Kagome hinunter, die er wieder vorsichtig in den Schnee gebettet hatte.
 Dann legte er einen Bannkreis um sie, bevor er sich erhob.
 Vor einem Jahr hatte er Kagome versprochen, dass er ihr gemeinsames Kind beschützen würde und er wusste, dass Hasumi nun wirklich Vorrang hatte.
 Kagome würde er erst später beerdigen können.
 Aber durch den Bannkreis würde nichts mehr mit ihrem toten Körper passieren können, bis er zurückkehrte.

(Gegenwart)

Sesshoumaru beschleunigte seine Schritte nun wieder.
Dieses Dorf, wo Kagomes Freunde wohnten, war nicht mehr fern.
Er hatte seine Gefährtin schon nicht beschützen können, doch er würde alles dafür tun, dass er seine Tochter vor Unheil bewahrte.

XXIX

Hasumi streckte sich, als sie spürte, wie Krallen und Fangzähne zurückkehrten.
Auch ihre Haare wurden zunehmend heller und sie fühlte sich augenblicklich wohler.
Gestern Nacht hatte sie ein gewisses Gefühl der Hilfs- und Schutzlosigkeit einfach nicht verdrängen können.
Ihr Blick glitt zur aufgehenden Sonne, der sie direkt entgegen flog.
Hoffentlich war es nicht mehr weit bis zum Dorf dieser Kaede, denn sie hatte das Gefühl, dass ihr Vater näher war, als sie es momentan fühlen konnte.
Wahrscheinlich hielt er sein Youki sowieso unterdrückt, etwas, was sie als Hanyou, weitaus schlechter hinbekam als ein richtiger Dämon.
Hasumi seufzte leise.
Gestern Abend hatte sie wirklich eine Menge über ihre Mutter erfahren und auch einige Dinge über ihren Vater, die sie etwas irritiert hatten.
Miroku hatte ihr erzählt, dass Sesshoumaru Kagome wohl bei ihren ersten Begegnungen hatte umbringen wollen und allein Inu Yashas Anwesenheit den Hundedämon davon abgehalten hatte.
Auch hatte sie erfahren, dass ihr Vater seinen linken Arm in einem Kampf mit ihrem Onkel verloren hatte und sich diesen erst später zurückgeholt haben musste.
Hasumi schüttelte leicht den Kopf.
Sie konnte sich ihren Vater nicht einarmig vorstellen und irgendwie wollte sie das ja auch gar nicht.
Nein, es war schon so gut, wie es jetzt war.
Das Mädchen sah auf die vorbei fliegende Landschaft unter sich.
Hoffentlich brauchte sie nicht so lange bis sie das Grab ihrer Mutter fand.
Vorausgesetzt, dass sie es fand.
Schließlich hatten nicht einmal die besten Freunde Kagomes gewusst, wo die letzte Ruhestätte der verstorbenen Fürstin war.

XXX

„Das ist es wohl.“, murmelte die Zwölfjährige und sah zu dem kleinen Dorf hinunter, das sich nun vor ihr erstreckte.
Doch irgendwie hatte sie Zweifel, dass sie einfach so dort hinunter spazieren sollte.
Immerhin lebten dort Menschen und sie hatte keine Ahnung wie diese zu Youkai und Hanyous standen.
Im Dorf von Sango war nur Ahun merkwürdig beäugt worden, sie selbst hatte ja wie ein Mensch ausgesehen.
Hasumi seufzte und setzte sich ins Gras, während sie die Stirn in Falten legte.
Sie wusste, dass sie eigentlich wenig Zeit hatte, ihr Vater jeden Moment vielleicht hinter ihr stand und sie am Nacken packte um sie zu strafen, aber gleichzeitig hatte sie auch Angst, dass die Menschen hier sie wieder mit Steinen bewarfen.

Warum war die Welt nur so furchtbar kompliziert?

Und wenn Menschen und Dämonen sich doch so sehr verabscheuten und mieden, warum gab es dann überhaupt Hanyous?

Wahrscheinlich hatten sich ihre Eltern zu sehr geliebt, als das sie sich darum gekümmert hätten was andere sagten.

Nun, bei ihrem Vater konnte sie sich das ganz gut vorstellen, er ließ sich schließlich auch sonst von niemandem Vorschriften machen.

Ein leises Knacken hinter ihrem Rücken ließ sie aufsehen und sie blinzelte etwas überrascht.

„Wer bist du denn?“, wurde sie da auch schon gefragt.

~oO@Oo~

Chanti: Und jetzt dürfen wir alle mal raten, wer da plötzlich bei Hasu aufgetaucht ist!

Gloomy: OH, wie schwer! *sarkastisch ist*

Chanti: *ihr Grimasse schneide*

Morwie: *kopfschüttel*

Gloomy: Nun, auf alle Fälle kann man sagen, dass Sess seiner Tochter nun wirklich dicht auf den Fersen ist!

Morwie: Es trennt sie nicht mehr viel!

Chanti: Logischerweise, es bleiben ja auch nur noch zwei Kapitel übrig, also muss er ihr ja näher kommen!

Gloomy: Zumal er ja auch viel schneller als Hasu ist!

Morwie: Ja, ist er nicht großartig? *schwärm*

Gloomy/Chanti: (...)

Chanti: Schon recht, Morwie!

Gloomy: Also, was passiert denn im nächsten Kapitel?

Morwie: Du meinst im Vorletzten!

Gloomy: Ja, dass auch!

Chanti: Nun als erstes klären wir mal, wer da hinter Hasu steht!

Morwie: Und außerdem trifft der von Sango erwartete Besuch ein!

Gloomy: Und Hasu trifft ihren Onkel!

Morwie: Wenn er schon in den ersten beiden Storys keinen Auftritt hatte, bekommt er wenigstens jetzt einen!

Chanti: Aber nur ausnahmsweise!

Gloomy: Na sicher!

Chanti: Doch!

Morwie: Du musstest ihn rein nehmen, sonst hätte deine Planung nicht mehr hingehauen!

Chanti: *schmoll* Gar nicht war!

Gloomy: Und das nächste Kapitel heißt:

Morwie: Der erste Schnee!

Gloomy: *auf Planung starr* (...) *blätter*

Morwie: Was suchst du?

Gloomy: Wo kommt im nächsten Kapitel Schnee vor?

Chanti: Das meinte ich rein symbolisch!

Morwie: Symbolisch für was?

Chanti: *überlegt*

Gloomy: Na?

Chanti: *überlegt immer noch*

Morwie: Du hast es nur genommen, weil dir der Titel so gut gefiel!

Chanti: *grummel*

Gloomy: Das kenne ich! Mach ich auch!

Morwie: War ja klar!

Chanti: Also, wer so nett ist einen Kommi hierauf zu hinterlassen bekommt eine ENS sobald ich sehe, dass das nächste Kapitel freigeschaltet wurde!

Kapitel 5: Der erste Schnee

Kapitel V: Der erste Schnee

Vorletztes Kapitel Leute, es geht unweigerlich auf das Ende zu!

Wir erinnern uns:

Hasumi ist bei Sango und Miroku angekommen und hat noch einiges über ihre Mutter erfahren.

Da die beiden jedoch nicht wussten wo sich Kagomes Grab befindet, haben sie das Mädchen zu Kaede geschickt.

Während Sesshoumaru den Vorsprung Hasumis langsam aber sicher zunichte macht, kommt die Zwölfjährige im Dorf der alten Miko an.

~oO@Oo~

Hasumi musterte die alte Frau in den Gewändern einer Miko zuerst nur unsicher, bevor sie leicht die Stirn krauste.

„Kaede-obaa-san?“, fragte sie dann vorsichtig und nun war ihr Gegenüber verblüfft.

„Du hast mich wohl gesucht?“, fragte Kaede dann und das Mädchen nickte.

Sie erhob sich und verbeugte sich leicht vor der alten Menschenfrau, die sie nun eingehender musterte.

Weiße Haare, goldene Augen und ein blauer Halbmond auf der Stirn...

Doch dieses Mädchen war keine vollblütige Youkai, dass konnte sie auch sehen.

„Wie ist dein Name, Kindchen?“, fragte sie dann.

„Hasumi.“

„Kagomes Tochter?“, fragte Kaede und das Mädchen nickte.

Die alte Miko sah kurz zum Dorf hinunter, als schien sie zu überlegen.

„Warum wolltest du zu mir?“, fragte sie nach einer Weile.

„Ich suche das Grab meiner Mutter.“

Kaede seufzte leise.

„Da kann ich dir leider auch nicht helfen. Nur dein Vater und dein Onkel haben sie begraben.“, sagte die alte Frau.

Hasumi senkte betrübt etwas den Blick.

Nur die beiden?

Ihrem Vater versuchte sie ja immer noch auszuweichen, ihn konnte sie also nicht fragen.

Blieb also nur ihr Onkel.

„Wo ist mein Onkel? Weißt du das zufällig?“, fragte sie nun.

Wenn nicht, konnte sie sich auch gleich hierhin setzen und warten, bis ihr Vater kam.

„Nein, ich weiß es leider nicht. Auch nicht wo Kikyou sich aufhält, denn sie ist immer in der Nähe von Inu Yasha.“, antwortete Kaede in dem Moment.

Hasumi seufzte niedergeschlagen.

Dennoch verbeugte sie sich vor der alten Miko.

„Danke, Kaede-obaa-san.“, sagte sie und fasste Ahun bei den Zügeln.

„Wo willst du hin?“

„Mein Vater sucht nach mir. Ich werde also im Wald auf ihn warten.“, erwiderte Hasumi.

Kaede sah der Hanyou nach.

Sie hätte dem Mädchen so gerne geholfen, doch sie konnte es einfach nicht.

Sie wusste leider überhaupt nicht wo ihre Schwester sich aufhielt oder ob diese nicht schon zusammen mit Inu Yasha längst ins Jenseits gewandert war.

XXXII

Sango war, entgegen ihres guten Vorsatzes, noch einmal weggedämmert, doch ein Schrei aus dem Dorf ließ sie sofort hochfahren.

Schnell lief sie aus der Hütte nach draußen und sah auch genau das, was sie vermutet hatte.

Am Rande des Dorfes stand jemand, den sie seit dreizehn Jahren nicht mehr gesehen hatte, doch natürlich hatte er sich, im Gegensatz zu ihr, die gealtert war, kein bisschen verändert.

Sie schluckte kurz, sich immer daran erinnernd, dass ein Fehler hier schnell ins Auge gehen konnte und ging schließlich auf den Besucher zu.

Sesshoumaru erkannte die Frau sofort, die sich ihm zu nähern wagte und sie schien auch nicht sonderlich überrascht ihn hier zu sehen.

„Wo ist Hasumi?“, fragte er deshalb nur.

„Sie ist heute im Morgengrauen zum Dorf von Kaede abgereist.“, erwiderte Sango und hielt nicht nur aus Respekt Abstand ihm gegenüber.

Sie wusste nur zu gut, dass seine Krallen nicht nur gefährlich aussahen und sie war immerhin eine Dämonenjägerin.

Nicht gerade die besten Voraussetzungen für ein Gespräch mit einem so eiskalten Youkai wie Sesshoumaru.

„Flog sie auf Ahun?“

Sango nickte und atmete fast erleichtert auf, als der Dämon sich abwandte und die Richtung einschlug, in der Kaedes Dorf lag.

Sesshoumaru hatte es natürlich gehört, doch mehr als ein verächtlich gedachtes ‚Menschen!‘ schenkte er dieser Situation nicht.

Er hatte eindeutig andere Dinge im Kopf.

Der Welpen war nicht mehr weit entfernt, so viel stand schon mal fest.

Er würde sie bis heute Abend unter Garantie eingeholt haben.

XXXIII

Sanftes Morgenlicht erhellte den Wald, als Hasumi sich unter einem riesigen Baum niederließ und Ahun über die Köpfe streichelte.

So schnell war also ihre Suche beendet.

Nun blieb ihr wirklich nichts anderes mehr übrig als auf ihren Vater zu warten.

Ob er wohl bald kommen würde?

Hasumi hoffte, dass er sie nicht zu hart bestrafen würde, auch wenn er das Recht dazu hatte.

Ihr fiel ein, dass sie eigentlich ein Katz und Maus Spiel mit ihm getrieben hatte und das er so etwas überhaupt nicht leiden konnte.

Und sicher hatte er auch erfahren, dass sie ihn für einen kurzen Zeitraum für einen Lügner gehalten hatte.

Außerdem hatte sie seinen Befehl missachtet.

Misstrauen und Ungehorsam...

Wenn sie es genau betrachtete hatte sie nicht gerade die besten Chancen einer harten Bestrafung zu entgehen.

Das Mädchen lehnte sich an den breiten Baumstamm.

Wie lange er wohl brauchen würde, um sie hier zu finden?

So sehr sie die Strafe auch fürchtete, die ihr bevorstand, sie wollte wieder bei ihrem Vater sein.

Er war ihre hauptsächliche Bezugsperson gewesen, soweit sie sich erinnern konnte.

Sie seufzte wieder einmal und sah sich schließlich um.

Irgendwie schien die Luft langsam abzukühlen, obwohl die Sonne doch emporstieg und alles erwärmen sollte.

Doch das klare Licht schien sich zu entfernen und einem schummrigen Leuchten Platz zu machen.

Ein leichter Schauer lief Hasumi über den Rücken, als die Blätter des Baumes unter dem sie saß plötzlich zu rauschen anfangen, obwohl kein Lüftchen wehte.

Unsicher sah sie sich um.

War es wirklich eine so gute Idee gewesen in diesen Wald zu gehen?

Er wurde irgendwie mit jeder Sekunde unheimlicher.

Als würde jemand Magie einsetzen um hier entlang zu marschieren und andere von sich fern zu halten.

Hasumi hielt ihre feine Nase in die Luft.

Es roch irgendwie...

Sie konnte es nicht einordnen, sie hatte es noch nie gewittert.

Wie Erde, aber doch anders.

Und...

Ja, da war sie sich fast sicher.

Knochen.

Erschreckt zuckte sie zusammen, als sich etwas Kaltes um ihren Körper schlang und sah ein Wesen, einer Schlange nicht ganz unähnlich, dass sie eingewickelt zu haben schien.

Hasumi schluckte und drehte ihren Kopf.

Nein, nicht nur ein Wesen hatte sie hier am Hals, sondern gleich zwei von diesen... Dingern.

„So allein, kleine Hanyou?“, fragte eine helle Frauenstimme und nun richtete sich der Blick des Mädchens wieder nach vorn, wo eine junge Miko stand, die sie von oben bis unten mit kalten braunen Augen musterte.

Hasumi stockte etwas, als sie in das Gesicht der anderen sah, denn sie erkannte die Ähnlichkeit mit ihren eigenen Zügen.

Sie wusste, dass sie ihrer Mutter ähnlich sah und es gab nur eine Person, die ihrer Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten war.

Oder umgekehrt, je nachdem wie man es betrachten wollte.

„Kikyou.“, stellte sie deshalb fest.

„Woher kennst du meinen Namen?“

„Ich suche meinen Onkel. Und mir wurde gesagt, dass du immer bei ihm bist. Kannst du mich zu ihm führen?“, fragte Hasumi, ohne die an sie gerichtete Frage zu beantworten.

Kikyou musterte sie nun gründlicher.

„Du bist die Tochter von Inu Yashas großem Bruder. Was willst du von Inu Yasha selbst?“

„Es heißt, dass er weiß, wo sich das Grab meiner Mutter befindet.“, erwiderte Hasumi.

„Kagome?“

Es schien fast, als spuckte die Miko den Namen förmlich aus und zum ersten Mal erkannte Hasumi auch eine Gefühlsregung im Gesicht der Miko.

Sie schien ihre Mutter nicht gerade gut leiden zu können.

Nun, dass beruhte wohl in gewisser Weise auf Gegenseitigkeit, immerhin hatten sich ihre Mutter und diese Kikyou einst um denselben Kerl geprügelt.

Gut, dass ist etwas übertrieben ausgedrückt, dachte Hasumi, aber es traf den Kern der Sache doch ganz gut.

Die Hanyou sah nun zu der Miko und schien etwas genervt.

„Was ist? Bringst du mich zu meinem Onkel?“, knurrte sie, da diese komischen Viecher sie immer noch umklammerten und mit ihr sogar etwas emporschwebten.

Hilflos in der Luft rumhängen war nicht gerade Hasumis liebste Freizeitbeschäftigung.

Sie sah zu Ahun, der sich an den Baumstamm zurückgezogen hatte und die Fremde leise anknurrte.

Er mochte sie ganz offensichtlich nicht.

Kikyou schien das allerdings wenig zu stören.

„Ich führe dich zu Inu Yasha.“, sagte sie schließlich nach einem scheinbar unendlichen Augenblick des Schweigens.

Hasumi spürte, dass sie von diesen seltsamen schlangengleichen Dingen losgelassen wurde und sah der Miko, die sich nun zum Gehen wandte fast misstrauisch nach.

Konnte sie ihr wirklich trauen?

Was war, wenn diese Frau sie in eine Falle führte?

Andererseits was hatte sie schon für eine Wahl?

Sie konnte hier auf ihren Vater warten oder mitgehen.

Sie seufzte abermals und nahm Ahuns Zügel.

Die Angst war nicht stärker als der Wunsch wenigstens die letzte Ruhestätte ihrer Mutter zu finden, wenn sie diese schon nie mehr sehen konnte.

„Den Drachen lass hier.“, hörte sie Kikyou sagen.

„Warum?“

„Du wirst ihn nicht brauchen. Es ist nicht weit. Außerdem habe ich keine Lust die ganze Zeit ein Knurren im Rücken zu haben.“, erwiderte die Miko, ohne sich umzudrehen.

Hasumi sah zu Ahun und ihr Mund wurde kurz zu einer schmalen Linie.

„Was wenn ich ihn doch mitnehme?“, fragte sie leicht trotzig.

Kikyous kühler Blick traf sie und sie schluckte leicht.

„Dann wirst du wohl den Weg zu Inu Yasha allein finden müssen.“, erwiderte sie.

Hasumi sah resigniert zu der Frau, die sie wartend ansah.

Dann nahm sie Ahun das Zaumzeug ab, damit er wenigstens etwas grasen konnte, so lange sie nicht hier war.

Es gefiel ihr nicht den Drachen zurückzulassen, aber sie wollte ihren Onkel treffen und zum Grab ihrer Mutter.

Außerdem hatte Kikyou doch gesagt, dass es nicht weit war.

Wenn sie sich den Weg gut einprägte, dann würde sie schon ganz leicht zurückfinden und konnte ihn dann zum Grab ihrer Mutter mitnehmen.

Sie tätschelte dem Drachen noch einmal beide Köpfe, bevor sie der unheimlichen Frau folgte.

XXXIV

Hasumi sah sich auf der Lichtung um, auf der sie nun stand, als sich ihre Aufmerksamkeit auf eine Person richtete, die plötzlich auftauchte. Lange weiße Haare und goldene Augen waren das erste was ihr auffiel. Der Mann in dem roten Gewand, der nun auf sie zuschritt, war eindeutig ein Mitglied ihrer Familie, dass konnte sie auch am Geruch feststellen. Kikyō hatte sich auf einen alten verwitterten Baumstumpf niedergelassen und beobachtete die beiden mit einer undurchdringlichen Miene. Hasumi beschloss, dass es besser war, ihre Frage zu stellen und dann schnell weiter zuziehen. Diese Frau war einfach zu unheimlich. „Ji-san?“, fragte sie dennoch und sah nun zu dem Hanyō auf, der vor ihr stand. „Du siehst Kagome wirklich ähnlich.“, meinte Inu Yasha, als er das Mädchen kurz musterte. Er fand es schon erstaunlich genug, dass Sesshōmaru sie in seiner Nähe akzeptierte, obwohl er doch Hanyōs verachtete. Aber bei seinem eigenen Nachwuchs war das wohl etwas anderes. „Du willst wissen, wo Kagomes Grab ist?“, fragte er dennoch und das Mädchen nickte. „Kannst du mich hinführen?“, fragte sie, denn irgendwie wollte sie nicht alleine gehen. Doch Inu Yasha schüttelte den Kopf. „Ich sage dir wo es ist. Hinfinden solltest du allein. Schon deshalb weil Sesshōmaru dich wohl bald einholen wird.“, erwiderte er. „Du möchtest ihn nicht treffen? Ihr seid doch Brüder.“ Hasumi war irgendwie verwirrt durch die Tatsache, dass sich die Geschwister so wenig leiden konnten. „Wir haben kein besonders inniges Verhältnis.“, meinte Inu Yasha. Hasumi nickte. „Du warst eigentlich schon ganz in der Nähe des Grabes. Du musst nur zum heiligen Baum zurück und von dort aus zu einem alten Brunnen.“, erklärte ihr Onkel ihr derweil. „Meinst du den, der das Tor zwischen den Zeiten bildet?“, fragte sie und er nickte. „Du musst es durchqueren. Kagomes Grab ist in der anderen Zeit.“ Hasumi nickte und wollte sich schon umwenden, als Inu Yasha sie noch einmal zurückhielt. „Diesen Weg solltest du nicht nehmen.“, meinte er. „Warum nicht?“ Hasumi schien ehrlich ahnungslos. Sie war doch auf diesem Weg gekommen, warum also nicht den gleichen zurücknehmen? Wenn sie erst einen anderen Pfad suchen musste, benötigte sie doch viel mehr Zeit um durch den Wald zu kommen. „Es ist besser, wenn du dort entlang gehst.“, erklärte Inu Yasha und deutete in eine Richtung. „Warum?“ Der Hanyō musterte sie kurz. Offensichtlich war sie sehr naiv und hatte noch keine ernsthaften Kämpfe bestreiten müssen. Sonst wären ihre Sinne wachsamer gegenüber ihrer Umgebung gewesen. Sesshōmaru hatte sie wohl gut geschützt. „Dort lauern viele Youkai, die dich sicher angreifen würden.“

„Sie haben mich doch vorhin auch nicht angegriffen.“, erwiderte Hasumi.

„Weil Kikyou bei dir war. Sie legen sich ungern mit ihr an. Aber in dir werden sie eine leichte Beute sehen.“

Das Mädchen nickte.

Dann jedoch dachte sie an Ahun.

Allerdings sollte sie ja wieder in die Richtung des großen Baumes gehen, also würde sie auch wieder auf den Drachen treffen.

„Du musst nur bis zu einer großen Lichtung gehen. Dort leben wenige Youkai und mit denen müsstest du eigentlich fertig werden. Du kannst doch mit deinem Schwert umgehen?“

Hasumi bejahte dies nach kurzem Zögern, erhielt dafür einen fragenden Blick.

„Ich habe damit immer nur gegen meinen Vater trainiert.“, gestand sie leise.

Inu Yasha hob eine Augenbraue.

Seinem Bruder schien wirklich viel an diesem Kind zu liegen.

Doch was interessierte ihn das eigentlich?

Er hatte die Frage des Mädchens beantwortet und damit war die Sache für ihn auch erledigt.

Hasumi derweil verbeugte sich leicht.

„Danke für die Auskunft, Ji-san. Vielleicht sehen wir uns irgendwann wieder.“, meinte sie.

„Das denke ich weniger.“, erwiderte Inu Yasha.

Hasumi blinzelte etwas fragend, beließ es dann aber dabei.

XXXV

Sesshoumaru sah auf das Dorf hinunter, das ihm durchaus bekannt war, in das er allerdings nie auch nur einen Fuß gesetzt hatte.

Menschenörter waren ihm nach wie vor zu wieder, so viele der Sterblichen, auch wenn er eine Menschenfrau geheiratet hatte, einen Menschen als sein Tochter akzeptierte und einen halben Menschen als Tochter hatte.

Einige der Dorfbewohner hatten ihn nun entdeckt und deuteten nach oben.

Langsam landete er außerhalb und ließ seinen Blick schweifen.

Wo war die alte Frau, die dieses Dorf als Miko beschützte?

Er beobachtete, wie einige der Sterblichen ihn angstvoll musterten, während ein paar andere losrannten, in Richtung eines alten Tempels.

Wenn sie Miko holten, dann war ihm das nur Recht, so musste er sie zumindest nicht suchen.

Allerdings witterte er nichts von seiner Tochter, sie hatte also ebenfalls Abstand zu diesem Dorf gehalten.

Aus Angst vielleicht?

Hasumi hatte ja anscheinend auf ihrer Reise schon schlechte Erfahrungen gemacht, gelernt, dass man einem Dorf der Menschen besser nicht zu nahe kam.

Eine alte Frau kam nun langsam auf ihn zugeschritten.

„Deine Tochter ist nicht hier.“, sagte sie, als sie schließlich etwas entfernt von ihm stehen blieb.

Er bemerkte, dass sie ihren Bogen fester fasste.

Glaubte sie tatsächlich ihn mit dieser Waffe überhaupt treffen zu können?

Lächerlich.

Doch er tat nichts und behielt seine ausdruckslose Miene bei.

„Sie hat nach Inu Yasha gesucht.“, meinte Kaede nun.
 Der Dämon vor ihr war ihr unheimlich, besonders, da sie in seinen kalten Augen absolut keine Gefühlsregung erkennen konnte.
 Sesshoumaru derweil überlegte.
 Sein Junges suchte nach seinem Halbbruder?
 Nun, dass war nur logisch.
 Schließlich war Inu Yasha der einzige neben ihm selbst, der wusste wo sich Kagomes Grab befand.
 „Wo ist Inu Yasha?“, fragte er schließlich.
 „Das weiß ich nicht. Das habe ich auch deiner Tochter gesagt. Sie meinte, sie würde in den Wald gehen, um dort auf dich zu warten. Ob sie noch da ist, kann ich dir allerdings auch nicht sagen.“, erwiderte die alte Frau.
 Sesshoumaru wandte sich wortlos um.
 Im Wald...
 Dort gab es auch jede Menge Dämonen.
 Es war nicht gut, wenn Hasumi dort allein war.
 Als er am Rand des Waldes ankam konnte er auch ihre Fährte wittern.
 Sie war vor gar nicht so langer Zeit hier gewesen.
 Langsam verfolgte er ihre Spur, bis er zum heiligen Baum kam.
 Ja, hier hatte sie gesessen, doch nun war sie verschwunden.
 Ihm stieg auch der Geruch von Knochen und Graberde in die Nase.
 War sie etwa der Miko begegnet, die immer bei Inu Yasha war, dieser Kikyou?
 Es schien so.
 Innerlich seufzte er nur.
 Scheinbar war seine Suche nach seiner Tochter noch nicht ganz beendet.
 Nun, sie konnte nicht mehr allzu weit entfernt sein.
 Sollte er ihr vielleicht doch etwas Vorsprung lassen oder einfach warten, bis sie hierher zurückkehrte?
 Wenn sie zu Kagomes Grab wollte musste sie das unweigerlich.
 Doch dann schüttelte er denn Kopf.
 Je früher er sie wieder bei sich wusste, desto besser.
 Er wandte sich in die Richtung, in die Hasumis Spur führte.
 So erbost er über ihren Ungehorsam ihm gegenüber war, er vermisste seine Tochter.
 Ein leises Geräusch in seiner Nähe ließ ihn jedoch wieder herumfahren.
 Ahun begrüßte seinen Herrn mit einem Schnauben, bevor er sich wieder dem Gras vor ihm zuwandte.
 Allerdings bekam er nicht mehr viel davon zu fressen, als Sesshoumaru zu ihm hinüber trat und ihm das Zaumzeug wieder anlegte.
 Gleichzeitig fragte er sich, warum Hasumi den Drachen hier gelassen hatte.
 Er würde das später ergründen können.
 Jetzt galt es erst einmal sie zu finden.
 „Komm, Ahun.“, sagte er.
 Der Drache folgte ihm gehorsam.

XXXVI

Hasumi sah sich auf der großen Lichtung um, die sich nun vor ihr erstreckte und betrachtete die vielen Blumen die hier wuchsen.
 Rin hätte sich mit Sicherheit über diesen Anblick gefreut.

Unwillkürlich dachte sie an ihre große Schwester.
 Sie vermisste die junge Frau.
 Ebenso wie Jaken, auch wenn dieser immer so viel meckerte.
 Der Geruch der Blüten stieg ihr in die Nase und sie schloss kurz die Augen.
 Der Geruch war angenehm.
 Leider überdeckte er auch sämtliche andere Gerüche, die ihr eventuell sein konnten.
 Hasumi zuckte leicht die Schultern.
 Wird schon schief gehen, dachte sie, auch wenn sie ein leicht mulmiges Gefühl in der Magengegend hatte.
 Sie wusste nicht warum, schließlich galt es nur diese Lichtung zu überqueren.
 Sie schob die lästigen Gedanken beiseite und ging weiter.
 Es war nicht mehr weit bis zu diesem Baum und dann würde sie auch bei diesem Brunnen sein.
 Ihr fiel ein, dass sie ja wahrscheinlich in den Brunnen springen musste.
 Da würde sie Ahun also nicht mitnehmen können, denn der Drache passte niemals in einen Brunnenschacht, selbst wenn dieser großzügig bemessen sein sollte.
 Er war dafür einfach zu breit.
 Nun, sie würde ihn trotzdem holen und dann am Rand des Brunnens zurücklassen.
 Dann konnte sie bei ihrer Rückkehr auch gleich dort auf ihren Vater warten.
 Das sie einfach nach Hause fliegen könnte, kam ihr gar nicht in den Sinn.
 Dann wäre ihr Vater sicher erst recht böse, da er vollkommen umsonst tagelang durch die Gegend gejagt war.
 Nein, sie würde dann am Brunnen auf ihn warten.
 Das er sie fand, bezweifelte sie nicht einen Augenblick lang.
 Hasumi schreckte aus ihren Gedanken auf, als sie ein leises Sirren hinter sich vernahm.
 Mehr instinktiv als wirklich bewusst wich sie scharfen Krallen aus, spürte aber im nächsten Moment einen Schlag, der sie zu Boden beförderte.
 Der Schmerz und der Schock ließen sie aufkeuchen, bevor sie aufsaß und leicht schluckte.
 Vor ihr stand jemand, der sie fast spöttisch musterte und die Hanyou erkannte in dem fremden einen Youkai.
 Er war bestimmt bei weitem nicht so mächtig wie ihr Vater, doch er hatte menschliche Gestalt und trug auch recht vornehme Kleider.
 „Da durchquert man einen Wald und trifft doch tatsächlich auf eine nichtswürdige Hanyou, die hier einfach durch die Gegend spaziert.“, meinte der Dämon nun.
 Hasumi knurrte leicht.
 Nichtswürdig?
 Unwillkürlich richtete sie sich wieder auf und wollte nach ihrem Schwert greifen, doch auch der nächste Schlag traf sie fast unerwartet.
 Dieser Kerl war schnell.
 Ihr Schwert flog in einem leichten Bogen davon und blieb auf der Lichtung liegen.
 „Gegen einen Unbewaffneten ein Schwert zu ziehen ist ziemlich unhöflich. Mir scheint, dir muss man noch Manieren beibringen.“, höhnte der Fremde.
 Hasumi sah kurz zu ihm.
 Tatsächlich trug er keine Waffe, doch er brauchte wohl auch keine.
 „Ohne Vorwarnung anzugreifen ist auch recht ungehobelt.“, entgegnete sie trotzdem mit reichlich viel Mut.
 „Du bist nur eine Hanyou. Niemanden schert es, ob du lebst oder stirbst.“
 Hasumi schielte in die Richtung, wo ihr Schwert lag.

Sie würde es für ihre Verteidigung brauchen, doch es war außerhalb ihrer Reichweite. Sie verfluchte sich für den Entschluss Ahun bei diesem Baum zurückgelassen zu haben.

Sie bereute es, nicht dort auf ihren Vater gewartet zu haben.

Warum hatte sie dort nur nicht gewartet?

Mit Mühe wich sie dem nächsten Schlag aus.

Dieser Kerl mochte nicht so stark sein wie ihr Vater, doch sie war ihm unterlegen, dass wusste Hasumi nur zu gut.

Nur ein glücklicher Zufall würde sie jetzt noch retten.

„Papa.“, murmelte sie leise.

~oO@Oo~

Gloomy: Ja, wäre besser, wenn Sess da bald auftaucht.

Sonst findet er nur noch Stückchen von seiner kleinen Tochter.

Chanti: So ist das eben mit den Hanyous! Keiner mag sie!

Morwie: Oh, ich mag sie!

Gloomy: Du magst alle aus der Inu-Familie!

Morwie: Ja, sie sind ja auch alle ganz doll knuddelig!

Gloomy: (...) Was bitte?!

Chanti: Auch egal! *Morwie beiseite schieb* Fakt ist, dass Hasu ein echtes Problem hat.

Gloomy: Ach was, Sess wird schon zur ihrer Rettung eilen!

Morwie: *zu Chanti schiel* Sicher?

Chanti: *grins*

Gloomy: Du weißt doch, dass sie Happy Ends mag!

Morwie: Sie hat Kagome sterben lassen!

Chanti: *noch breiter grins*

Gloomy: Auch wieder wahr!

Chanti: *lacht schaurig*

Gloomy/Morwie: (...) *auf Planung guck*

Chanti: *verstumm*

Gloomy: Ah ja!

Morwie: Alles klar!

Chanti: Was?!

Gloomy: Nun, Hasu trifft im letzten und nächsten Kapitel...

Morwie: Das heißt im nächsten und letzten Kapitel!

Gloomy: Wie auch immer! Jedenfalls kommt sie da zu Kagomes Grab!

Morwie: Ergo überlebt sie diese Begegnung!

Chanti: Einen Versuch war es wert!

Gloomy: Schon klar!

Morwie: Und das letzte Kapitel heißt:

Gloomy: Jenseits der Tore zur Unendlichkeit!

Chanti: Könnte etwas länger werden!

Gloomy: Ja, könnte!

Morwie: Muss aber nicht!

Chanti: Wer so nett ist einen Kommentar auf diesen Kapitel zu hinterlassen bekommt eine ENS wenn ich sehe, dass das nächste freigeschaltet wurde.

Kapitel 6: Jenseits der Tore zur Unendlichkeit

Kapitel VI: Jenseits der Tore zur Unendlichkeit

Und wieder mal das letzte Kapitel!

Ich weiß, meine Storys werden immer kürzer.

Wir erinnern uns:

Sesshoumaru ist nicht mehr weit von Hasumi entfernt, was aber auch gut ist, denn diese steckt in erheblichen Schwierigkeiten.

~oO@Oo~

Sesshoumaru zog prüfend die Luft ein und fühlte sich nur in seinen Vermutungen bestätigt.

Diese Kikyou war hier gewesen, zusammen mit Inu Yasha.

Ebenso wie Hasumi.

Offenbar war sein Bruder allerdings nicht mit ihr gegangen.

Nun, er hatte es ganz ehrlich gesagt, auch nicht erwartet.

Inu Yasha hatte sich durch die ständige Anwesenheit der toten Miko eher noch zum Nachteil verändert.

Ihm war mittlerweile fast alles egal.

Selbst als Kagome gestorben war und Sesshoumaru zu ihm ging, um ihm zu sagen, dass er die junge Frau in ihrer eigenen Zeit beerdigen würde, hatte Inu Yasha lange überlegt, ob er Sesshoumaru folgte.

Er hatte es getan, gleichzeitig aber wohl das Kapitel Kagome abgehakt.

Eigentlich war es eine Eigenschaft der Youkai, dass sie gefühlskalt waren, jedoch nicht gegenüber ihrer eigenen Familie.

Sesshoumaru schob die Gedanken an Inu Yasha beiseite.

Dieser hatte schon früher eher dazu geneigt andere zu enttäuschen, warum sollte er also einmal das Richtige tun und Hasumi helfen?

Der Youkai wandte sich ab und folgte der Spur seiner Tochter.

Weit konnte sie nicht mehr sein.

Sesshoumarus Kopf ruckte hoch, als ihm eine vertraute Witterung in die Nase stieg.

Allerdings war es nichts, was er wirklich riechen wollte.

Der Geruch von Hasumis Blut lag in der Luft.

XXXVIII

Hasumi funkelte ihr Gegenüber wütend an, auch wenn es das einzige war, was sie momentan tat.

Blut färbte den Ärmel ihres Haoris dunkel und das Mädchen spürte auch den stechenden Schmerz in ihrem rechten Arm, doch sie wusste, dass es nur eine oberflächliche Verletzung war.

Es mochte noch ärger werden, wenn sie nicht bald einen Ausweg aus dieser Situation fand.

„Schon müde, Kleines?“, fragte der fremde Dämon spöttisch.

Hasumi reckte trotzig das Kinn, als sie gleichzeitig auch eine geradere Haltung

annahm.

Wenn sie schon sterben sollte, dann würde sie das mit erhobenem Haupt tun.

Ihr angeborener Stolz allein hielt sie schon davon ab, dass sie um Gnade oder ihr Leben flehte.

Damit würde sie ihrem Vater ja Schande machen.

Eine Prinzessin der Hundeyoukai flehte um nichts und kroch vor niemanden zu Kreuze.

„So hochmütig? Du musst wohl wirklich erst deinen Stand anerkennen, bevor du stirbst.“

Hasumi sah ihn mit vernichtendem Blick an, blinzelte aber überrascht, als sie ein Knurren ganz in ihrer Nähe vernahm.

Verwundert blickten sowohl sie, als auch der Fremde zur Seite.

Als erstes sah die Hanyou Ahun, der ihren Widersacher ins Visier genommen hatte.

Und er war nicht der Einzige.

„Vater.“, murmelte Hasumi, mehr als erleichtert.

Der fremde Dämon begriff nun, dass er sich wohl ein schlechtes Opfer für sein makaberes Spielchen ausgesucht hatte.

Dieser Dämon war der Vater von dem Mischblut?

Er hatte das Gefühl, dass in dem Hundedämon eine ungeahnte Stärke schlummerte, die nur die wenigsten bisher erleben durften.

Wie Recht er damit hatte, konnte er nur wenige Sekunden später herausfinden.

Einen Wimpernschlag später stand Sesshoumaru schon vor ihm und holte mit einer Hand aus.

Der Fremde Youkai sah nur noch etwas grünlich leuchten, bevor ihm ein abgehackter Schrei entfuhr.

Hasumi wandte schnell den Blick ab.

Sie kannte die Fähigkeit ihres Vaters andere in Sekundenbruchteilen mit seiner Giftklaue zu töten und gänzlich aufzulösen, dennoch fand sie den Anblick eher widerwärtig.

Sie atmete ein paar Mal tief ein, um das komische Gefühl in ihrer Magengegend loszuwerden, bevor sie wieder aufsaß.

Etwas verdutzt sah sie zu der Stelle, wo Sesshoumaru noch bis eben gestanden hatte. Wo war er hin?

Sie spürte den leichten Luftzug und wandte etwas erschreckt den Kopf, bevor sie auch schon den stechenden Schmerz auf ihren Wangen fühlte.

Sie taumelte unter der Wucht der Ohrfeigen gegen Ahun, der nun hinter ihr stand und keuchte leicht.

Das tat verdammt weh.

Dennoch wagte sie es, ihrem Vater ins Gesicht zu blicken, der sie mit einem eiskalten Blick musterte.

Schließlich griff er nach ihrem verletzten Arm und schob den Ärmel nach oben.

Die Wunde hatte aufgehört zu bluten, sie verheilte sogar bereits wieder.

Hasumi wusste nicht was sie sagen sollte.

Eigentlich war sie ja froh, dass ihr Vater nun hier war, doch die Ohrfeigen hatten sie wieder daran erinnert, dass sie ihm Ärger gemacht hatte.

„Es tut mir leid, dass ich Euch Schande bereitet habe, Herr Vater.“, murmelte sie eingeschüchtert.

Sesshoumaru betrachte sie auch weiterhin.

Schande?

Glaubte sie das wirklich?

Armer, verängstigter Welp, dachte er nur, bevor er ihren Arm losließ.
 Hasumi blinzelte etwas überrascht, als sie plötzlich spürte, dass sie in eine Umarmung gezogen wurde.
 „Mir wurde berichtet, dass du dich eigentlich immer recht wohlerzogen verhalten hast.“, hörte sie ihn sagen.
 Hasumi sah nach oben und atmete erleichtert aus.
 Sein Blick wirkte nicht mehr so kalt und abweisend, sondern nun eher so wie sie ihn kannte.
 Sie musste leicht schlucken und schlang sie nun die Arme um ihn.
 „Ich habe dich so vermisst, Papa.“, schniefte sie leise.
 Sesshoumaru strich ihr über das seidige weiße Haar.
 Das konnte er sich gut vorstellen.
 Vollkommen allein durch die Welt zu reisen, musste für sie nicht nur angenehme Erfahrungen mit sich gebracht haben.
 „Versprich mir, dass du nie wieder weglaufen wirst.“
 Hasumi nickte nur und der Hundefürst gab sich damit zufrieden.
 Er hatte das, was er am meisten auf dieser Welt liebte, wieder und er würde von nun an wirklich mit Argusaugen über seine Tochter wachen.

XXXIX

„Hätte ich gewusst, dass ich nur durch den Brunnen muss, dann wäre ich sofort hierher gekommen.“, murmelte Hasumi, während sie eine silbrigweiße Haarsträhne ihres Vaters zwischen ihren Fingern drehte.
 Der Hundedämon betrachte sie nur stumm und erwiderte nichts darauf.
 Seit einiger Zeit saßen sie nun schon unter dem heiligen Baum und er hatte ihren Erzählungen zugehört, ihre Fragen beantwortet, während sie sich auf seinem Schoß zusammengerollt hatte.
 Ihr Schwert hatten sie auch wieder gefunden, dass in dem hohen Gras der Wiese nicht so leicht zu finden gewesen war, jedenfalls nicht für sein Junges.
 Ihre Nase war dafür einfach nicht fein genug.
 Aber er hatte auch bemerkt, dass das Schwert aus der Scheide gerutscht war und einen winzigen Knacks knapp unter dem Heft hatte.
 Nun, dass würden sie noch in Ordnung bringen müssen.
 Sein Blick glitt nun zum Himmel, der einen rötlichen Schimmer annahm.
 Es wurde langsam wohl wirklich Zeit.
 „Gehen wir.“, meinte er und hob sie von seinem Schoß, damit er selbst aufstehen konnte.
 Ahun hatte sich hingelegt und er hob nun einen Kopf, doch Sesshoumaru machte dem Drachen mit einer Handbewegung klar, dass er hier liegen bleiben konnte.
 So schloss Ahun wieder die Augen und rollte sich etwas zur Seite.
 Hasumi derweil blinzelte etwas überrascht.
 „Wohin?“, fragte sie dann.
 Nach Hause wohl nicht, da Ahun ja hier bleiben sollte.
 Sesshoumaru musterte sie fast belustigt.
 „Du wolltest das Grab deiner Mutter sehen, Tochter. Deswegen haben wir schließlich eine Woche voller Ereignisse hinter uns, oder irre ich mich da?“, fragte er dann.
 Hasumi sprang fast augenblicklich auf.
 Das Grab ihrer Mutter...

Sie war so froh darüber gewesen, dass ihr Vater wieder in ihrer Nähe war, dass sie daran gar nicht mehr gedacht hatte.

Auch hatte sie mehr gerätselt, ob sie noch eine weitere Strafe vor sich hatte, als die paar Ohrfeigen.

Wohl eher nicht, entschied sie jetzt und folgte ihrem Vater, der sich in eine Richtung auf den Weg gemacht hatte, die tiefer in den Wald führte.

XL

„Und du bist sicher, dass man dort hinein springen muss?“, fragte Hasumi und sah zweifelnd in den dunklen Schacht.

Sesshoumaru hob nur eine Augenbraue.

Die Skepsis hatte sie auch eindeutig von Kagome geerbt.

Hasumi sah ihn jetzt allerdings entschuldigend an.

Es war schließlich nicht so, dass sie ihrem Vater nicht glaubte, aber...

„Ich meine, lässt mich das Tor überhaupt durch? Vielleicht kann ich gar nicht in die andere Zeit.“, sagte sie leise.

„Du warst schon einmal dort.“, erwiderte ihr Vater in neutralem Ton.

„Wann?“

„Als deine Mutter dich zu ihrer Familie brachte, damit sie dich auch mal zu Gesicht bekommen.“

Hasumi nickte, sah dann aber wieder unsicher in den Brunnenschacht.

Irgendwie war ihr das immer noch nicht ganz geheuer.

Sesshoumaru betrachte sie kurz und fasste sie dann schließlich um die Taille, legte sich das Mädchen über die Schulter und sprang ab.

Hasumi gab etwas wie ein leises Winseln von sich, doch nun gab es wohl wirklich kein Zurück mehr.

Ängstlich schloss sie die Augen, als die Schwärze sie verschluckte.

XLI

„Du kannst deine Augen wieder aufmachen, Hasumi.“, hörte die Hanyou ihren Vater sagen und gehorchte, wenn auch etwas zögerlich.

Verwundert sah sie sich um, als Sesshoumaru sie wieder auf ihre Füße stellte.

Offenbar waren sie in einem kleinen Haus oder so was, denn sie konnte über sich ein Dach erkennen.

Dann bemerkte sie jedoch, dass ihr Vater nach oben gesprungen war und sie beeilte sich deshalb, ihm möglichst schnell zu folgen.

Zuerst zögerte sie, doch dann griff sie nach seiner Hand und blieb dicht an seiner Seite, während sie misstrauisch die ungewohnte Umgebung betrachtete.

Sesshoumaru sah etwas irritiert zu ihr hinunter.

Er bemerkte, dass sie sich nicht wohl fühlte, unsicher war.

Dabei war sie doch schon hier gewesen, die Gerüche müssten ihr zumindest noch vertraut vorkommen.

Dennoch hatte der Welpen wohl Angst, wie schon, als sie in den Brunnen springen sollte.

Das war etwas, was ihn ebenfalls an Kagome erinnerte.

Vollkommen ungewohnte Situationen hatten bei ihr auch immer eine gewisse Panik hervorgerufen.

Sesshoumaru öffnete die Tür des kleinen Schreins und trat ins Freie, zog Hasumi mit sich hinaus, auch wenn diese jetzt erst recht klammerte.

Diese ganzen neuen Gerüche und Geräusche brachen wie eine plötzliche Sintflut über sie herein und sie hatte Mühe nicht doch verängstigt stehen zubleiben.

Doch sie riss sich zusammen, da sie vor ihrem Vater auch nicht gänzlich schwächlich dastehen wollte.

Ihr Vater lenkte seine Schritte derweil zu einem großen Baum, der ihr irgendwie bekannt vorkam.

Nun blieb sie doch stehen.

„Das ist derselbe Baum, unter dem wir noch eben gesessen haben.“, stellte sie verblüfft fest.

„Nun, er ist hier fünfhundert Jahre älter, aber ansonsten ist es richtig, was du sagst.“, erwiderte Sesshoumaru.

Dann jedoch zog er das Mädchen vor sich und Hasumi sah ihn zuerst verwundert an, folgte dann aber seinem Blick.

Zwischen den mächtigen Wurzeln des Baumes war ein Grabstein zu sehen, der sehr gut gepflegt aussah, ebenso wie das Grab selbst, an dem sogar jetzt einige Räucherstäbchen brannten.

Higurashi Kagome, las sie in den feinen Schriftzeichen, die wohl mit größter Sorgfalt in den Stein gemeißelt worden waren.

„Higurashi...“, murmelte Hasumi und sah fragend zu ihrem Vater auf.

„Der Familienname deiner Mutter.“

Sie nickte leicht, sagte jedoch nichts.

Vielmehr herrschte in ihrem Kopf eine ziemliche Leere.

Sie merkte allerdings auf, als sie etwas wie leise Schritte vernahm und ihr der Geruch einer etwas älteren Menschenfrau in die Nase stieg.

„Sesshoumaru-san?“, hörte sie da auch jemanden fragen und sah, wie ihr Vater den Kopf wandte und jemandem zunickte.

Hasumi linste an ihm vorbei, da er ihre sehr schmale Gestalt verdeckte, schließlich hatte er die ganze Zeit hinter ihr gestanden.

Sie sah tatsächlich eine menschliche Frau, deren braune und ziemliche kurzen Haare schon einige graue Strähnen aufwiesen.

Die rehbraunen Augen der Frau weiteten sich etwas überrascht, als sie das Mädchen sah, dass sich mit den Händen am rechten Ärmel des Youkais festhielt und sie scheu musterte.

„Hasumi-chan?“, fragte Frau Higurashi, denn niemand anderes als Kagomes Mutter stand nun vor ihrem, dieser Gedanke war für sie immer gewöhnungsbedürftig gewesen, Schwiegersohn und ihrer Enkelin.

Die Hanyou sah derweil wieder einmal zu ihrem Vater hinauf.

„Deine Großmutter.“, erklärte Sesshoumaru.

Hasumi nickte leicht, tat aber ansonsten nichts, sondern schien die Frau einfach nur mit schief gelegtem Kopf betrachten zu wollen.

Sesshoumaru schüttelte innerlich nur leicht den Kopf.

Sonst hatte der Knirps doch auch immer so ein vorwitziges Mundwerk, doch heute war sie die ganze Zeit schon sehr schreckhaft und zurückhaltend.

Er schob sie in die Richtung der Menschenfrau, was Hasumi wohl etwas zusammenzucken ließ.

„Geh schon. Deine Großmutter hat dich schließlich über elf Jahre nicht gesehen.“, meinte er.

Hasumi nickte leicht.

„Was ist mit dir?“, fragte sie dann.

„Ich betrete keine menschlichen Häuser. Ich warte hier auf dich.“, erwiderte Sesshoumaru so leise, dass nur sie es verstand.

Das Mädchen nickte erneut und ging dann auf ihre Großmutter zu, die sie auch sofort in ihre Arme schloss.

„Du bist ja so groß geworden.“, murmelte sie und strich dem Mädchen über die weißen Haare.

XLII

„Dann hast du ja wirklich sehr viel erlebt.“, meinte Frau Higurashi, als Hasumi mit ihrer Erzählung geendet hatte, wie sie überhaupt bis hierher gekommen war.

Die anfängliche Scheu vor der ihr doch recht fremden Frau hatte sich schnell wieder gelegt.

Jetzt saßen sie in einem Zimmer, das wohl der Wohnraum war und tranken Tee.

Hasumi sah jedoch aus dem Fenster.

„Es ist ja schon dunkel.“, stellte sie überrascht fest.

„Nun, du bist auch schon ein paar Stunden hier.“, meinte ihre Großmutter.

Das Mädchen stellte nun seine Tasse ab und sah schuldbewusst auf.

„Und Papa wartet die ganze Zeit da draußen.“, sagte sie leicht zerknirscht.

„Er hat dieses Haus schon früher nicht betreten.“

Hasumi nickte, bevor sie sich jedoch erhob.

„Trotzdem. Ich glaube es ist Zeit zu gehen.“, sagte sie und verbeugte sich leicht.

„Danke für die Gastfreundschaft.“

Frau Higurashi betrachtete sie kurz und lächelte dann.

Was für ein höfliches Mädchen.

Dabei hatte sie damals wirklich Bedenken gehabt, als Sesshoumaru sagte, dass er seine Tochter bei sich behalten würde.

Aber sie hatte ihm nicht widersprechen wollen und wusste außerdem, dass sie ihm ja schlecht verwehren konnte, dass er das Sorgerecht für seine Tochter beanspruchte.

Und wie sich gezeigt hatte, wusste er wohl sehr gut, wie man ein Kind erzog, auch wenn sie wohl nicht zu Unrecht vermutete, dass der Youkai das Mädchen mit strenger Hand ausbildete.

„Vielleicht sehen wir uns ja noch einmal wieder.“, sagte Frau Higurashi, als sie die Hanyou noch einmal in die Arme schloss.

Sie hoffte es inständig, denn seit Souta zum Studium ging und ihr Vater gestorben war, konnte es recht einsam hier werden.

Hasumi hatte sie jetzt nur von den beiden erzählen können, denn ihr Sohn war bei Freunden geblieben.

Das Mädchen derweil nickte.

„Ich komme dich wieder einmal besuchen.“, versicherte sie.

XLIII

Sesshoumaru sah seine Tochter prüfend an, als diese auf ihn zugelaufen kam und schließlich abwartend zu ihm hinaufblickte.

„Wir können nach Hause gehen.“, sagte sie schließlich und der Youkai nickte.

Schweigend gingen sie in Richtung des Brunnenhauses, doch eine Stimme ließ sie

dann doch noch einmal innehalten.

„Hasumi-chan.“

Die Hanyou wandte sich ihrer Großmutter fragend zu und legte etwas den Kopf schief.

Frau Higurashi kam vor Vater und Tochter zum Stehen und hielt ihrer Enkelin etwas entgegen, was diese verwundert ansah.

„Du sagtest doch, dass du deine Mutter gern gesehen hättest. Das Bild von ihr wollte ich dir vorhin noch geben.“, meinte die Ältere und drückte das Mädchen noch einmal an sich, bevor sie ins Haus zurückging.

„Dankeschön.“, meinte Hasumi, bevor sie auf das Bild sah.

Sie sah eine junge Frau, die ihr sehr ähnelte, die wohl an einem Tisch saß und fröhlich lächelte.

Aber was Hasumi auch auffiel, war der gewölbte Bauch, der sich unter ihrer Kleidung abzeichnete.

„Das war drei Monate, bevor du geboren wurdest.“, sagte Sesshoumaru.

Er kannte dieses Bild.

Kagome hatte es ihm lachend gezeigt, als er damals auch hier auf dem Hof auf sie gewartet hatte.

Allerdings hatte sie es dann ihrer Mutter zurückgegeben, mit den Worten, dass es wohl das letzte Bild von ihrer Schwangerschaft sein würde.

Recht hatte sie damit auf alle Fälle behalten, denn Sesshoumaru erinnerte sich gut, dass er ab da dann wirklich immer ein Auge auf sie hatte.

Kagome besaß das ungewöhnliche Talent sich in die eigenartigsten Situationen zu bringen.

Hasumi derweil berührte leicht die glatte Oberfläche der Photographie.

„Sie war wirklich sehr schön.“, murmelte sie.

Und sanftmütig, dachte Sesshoumaru, bevor er sich wieder zum Gehen wandte.

XLIV

„Armer Ahun, jetzt musstest du solange auf uns warten.“, begrüßte Hasumi den Drachen, der freudig schnaubte, als er Vater und Tochter auf sich zukommen sah.

Sesshoumaru sagte dazu nichts, auch wenn er in Gedanken feststellte, dass er auch mehrere Stunden einfach irgendwo herum gesessen hatte, nur um auf sein Junges zu warten.

„Wie lange brauchen wir bis nach Hause?“, fragte Hasumi, als Sesshoumaru sie auf Ahun hob und dann selbst auf den Rücken des Drachen stieg, ihn dazu bewegte, dass er sich in die Lüfte erhob.

„Zuerst werden wir Toutousai besuchen.“, erwiderte der Hundefürst.

Das Mädchen blinzelte, doch dann begriff sie.

Richtig, Hoshikage war ja durch einen Schlag dieses dämlichen Youkais in Mitleidenschaft gezogen worden.

Hasumi seufzte etwas, bevor sie sich nach hinten und an ihren Vater lehnte.

Irgendwie war sie ziemlich müde.

Sesshoumaru registrierte einige Minuten später die ruhigen Atemzüge und strich seiner Tochter sanft einige Haarsträhnen aus dem Gesicht.

Der Tag war sehr anstrengend für sie gewesen und forderte nun wohl seinen Tribut.

XLV

Toutousai fuhr herum, als er vom Eingang seiner Behausung Schritte hörte und wollte schon unfreundlich zu verstehen geben, dass er für heute genug gearbeitet hatte, als er doch etwas blass um die Nasenspitze wurde.

Sesshoumaru sah ihn mit dem üblich kalten Blick an, bevor er ihm ein Schwert unter die Nase hielt.

„Reparier das.“, meinte er nur.

Toutousai musterte ihn kurz und dann Hoshikage, griff schließlich zögernd danach und besah sich den Schaden.

„Hätte dieses Gör nicht ordentlich damit umgehen können?“, grummelte er, zuckte aber zusammen, als etwas blitzartig neben ihm auftauchte.

Der alte Schmied landete in Sekundenbruchteilen an der Wand, wo er erst einmal vorsorglich liegen blieb.

Doch Sesshoumaru hatte sich bereits wieder abgewandt.

„Ich hole es morgen ab.“, meinte er nur noch.

„Du solltest wirklich lernen zu Schweigen, alter Freund.“, meinte Myouga, als er hinter dem Hundedämon herhüpfte.

Allerdings blieb er am Eingang von Toutousais Behausung stehen und beobachtete, wie Sesshoumaru die immer noch schlafende Hasumi in sein Schulterfell wickelte und dann Ahuns Zügel aufnahm.

Der Flohyoukai fand es schon höchst seltsam, dass der sonst so kaltherzige Dämon so viel für seine Tochter, eine Hanyou, zu empfinden schien, doch andererseits bestätigte das nur wieder einmal, dass Tenseiga schon dem Richtigen vermacht worden war.

XLVI

Hasumi erwachte nur langsam und streckte sich etwas, bevor sie sich wieder unter die Decke kuschelte.

Dann jedoch stockte sie und schlug die Augen auf.

Verwundert stellte sie fest, dass sie ein Nachtgewand trug und in ihrem Zimmer lag. Sie wandte den Kopf, als sie hörte, wie die Tür geöffnet wurde.

Sesshoumaru betrachte sie wieder einmal genau, bevor er zu ihr hinüberging und Hoshikage in den dafür vorgesehenen Ständer legte.

Hasumi hatte das verfolgt, doch ihre Aufmerksamkeit wurde wieder auf die Tür gelenkt, durch die nun Rin geeilt kam.

Die junge Frau schloss das Mädchen sofort in die Arme und drückte sie an sich.

„Ich hab mir ja solche Sorgen um dich gemacht.“, sagte sie und Hasumi senkte etwas den Blick.

„Verzeih, Nee-chan.“

Sesshoumaru beobachtete die Szene eher mit geringem Interesse.

Für ihn war nur wichtig, dass der Welpen wieder da war und das hier auch alles gut gelaufen war.

Rin hatte offenbar eindrucksvoll bewiesen, dass sie vielleicht menschlich sein mochte, es aber durchaus verstand ihren Willen durchzusetzen.

Allerdings hatte er auch nichts anders erwartet, sonst hätte er ihr die Verwaltung erst gar nicht überlassen.

Alles war so, wie es sein sollte und er hatte aus der vergangenen Woche gelernt.

Es war vielleicht schmerzhaft über die Vergangenheit zu sprechen, doch es war allemal besser, als wenn man etwas verlor, was wirklich wichtig war.

Er sah zu seinen Töchtern, die nun angefangen hatten zu erzählen, was sie in der letzten Woche eigentlich erlebt hatten.

Sesshoumaru hatte den Entschluss gefällt, dass es wohl besser war, Hasumi härter trainieren zu lassen, damit sie sich im Notfall doch wehren konnte.

~oO@Oo~

Chanti: Und wieder eine Story beendet!

Gloomy: Tja und diesmal soll es die Letzte sein.

Morwie: U.U

Danke wieder einmal an alle meine treuen Leser, aber so sehr ihr es euch auch wünscht, es wird keine neue Story von mir geben, zumindest nicht zum Thema Sesshoumaru/Kagome und ich bezweifle auch, dass ich je wieder eine Inu Yasha Story schreibe, so sehr es mir auch gefallen hat, diese drei Geschichten auszustellen.

Ich habe alle meine Ideen in die Geschichten verbaut und alles erzählt, was ich euch nahebringen wollte.

Ich werde auch deshalb keine weitere Story zu diesem Pairing schreiben, weil ich mit Sicherheit nicht mehr das Niveau erreichen werde, was ihr von mir gewohnt seid.

Es würde nur ein Abklatsch der vorherigen Geschichten werden.

Trotzdem danke Leute für die vielen Kommis und ENSen.

Es hat mich sehr gefreut, dass meine Ideen und mein Schreibstil so viel Anklang fanden.

Ihr seid ein klasse Publikum.

alle noch mal zum Abschied knuddel

Bedanken tue ich mich natürlich auch bei meinen Beta-Lesern bluemoon und Malin-Saturn.

In diesem Sinne, danke fürs Lesen! *verbeug*

F.I.N